Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streik, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern tagen eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht statt. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung). Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfboatverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erhöhung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme für tägliche Anzeigen bis 10 Uhr vormittags bei Erscheinungstagen, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 72 | Memel, Dienstag, den 26. März 1935 | 87. Jahrgang

Berliner Besprechungen haben begonnen

Die britischen Minister Simon und Eden bei Reichskanzler Hitler / Auch Neurath, Ribbentrop und der englische Botschafter zugegen

Berlin, 25. März.

Heute vormittag 10,15 Uhr haben bei Reichskanzler Hitler die Besprechungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem Lordsiegelbewahrer Eden und dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps begonnen. An den Besprechungen nahmen deutscherseits teil der Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath und der Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, Herr v. Ribbentrop.

Nach einer kurzen Mittagspause werden die Besprechungen am Nachmittag fortgesetzt werden.

Ankunft und Empfang

Berlin, 25. März.

Der englische Außenminister Sir John Simon und Lordsiegelbewahrer Eden sind am Sonntag nachmittag um 17,30 Uhr in einem Sonderflugzeug der Imperial Airways auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof gelandet.

In der Umgebung des Flughafens hatte sich am Sonntag nachmittag eine nach vielen Tausenden zählende Menge angesammelt. Das Flughafengelände selbst war fast bis auf den letzten Platz von Zuschauern gefüllt. Bald nach 17 Uhr fanden sich die amtlichen Persönlichkeiten ein: der englische Botschafter Sir Eric Phipps mit den Herren der Botschaft, Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, der Staatssekretär in der Präsidialkanzlei Dr. Meißner als persönlicher Vertreter des deutschen Reichskanzlers und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Bülow. Außerdem war die inländische und ausländische, insbesondere die englische Presse, zahlreich vertreten. Auf dem Rollfeld war der erste Sturm der Leibstandarte Adolf Hitlers als Ehrenbereitschaft angetreten.

Pünktlich um 17,30 Uhr setzte das Flugzeug zur Landung an. Die offiziellen Persönlichkeiten traten auf das Rollfeld. Als erster verließ Außenminister Sir John Simon das Flugzeug. Er begrüßte als erster den Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath, mit dem er sich eine Zeitlang unterhielt. Nach Simon verließ Lordsiegelbewahrer Eden das Flugzeug; auch er tauschte Grüße mit den offiziellen Persönlichkeiten aus. Während der Begrüßung auf dem Flughafen traten die Pressephotographen und Kinooperateure lebhaft in Tätigkeit. Die Minister bestiegen darauf die bereitstehenden Kraftwagen. Im ersten Wagen nahm Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath neben dem englischen Außenminister Sir John Simon Platz. Die englischen Gäste wurden von dem vieltausendköpfigen Publikum lebhaft und freudig begrüßt. Die Fahrt ging vom Flughafen zum Hotel Adlon, wo die englischen Minister Wohnung nahmen.

Der englische Außenminister Sir John Simon und Lordsiegelbewahrer Eden begaben sich nach ihrem Eintreffen auf dem Flugplatz Tempelhof in Begleitung von Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath zunächst zur englischen Botschaft, wo sie gemeinsam den Tee einnahmen. Als die Minister in der Wilhelmstraße eintrafen, hatte sich hier, wie auch vor dem Hotel Adlon und in der Straße Unter den Linden eine große Menschenmenge angesammelt, die den Ministern einen herzlichen Empfang bereitete. Die Polizeimannschaften hatten alle Hände voll zu tun, um die Fahrbahnen der Wilhelmstraße und der Linden für die Anfahrt der Minister freizuhalten. Auch während die englischen und die deutschen Minister in der englischen Botschaft zum Tee weilten, hielt die wartende Menschenmenge in unverminderter Stärke die Bürgersteige der Wilhelmstraße und der Linden besetzt.

In der gemeinschaftlichen Unterhaltung auf der englischen Botschaft nach Ankunft der englischen Regierungsvertreter wurde zwischen ihnen und dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath das für Montag vorgesehene Programm besprochen.

Wenige Minuten nach 20 Uhr begaben sich die englischen Minister mit ihrer Begleitung, nachdem Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath und die übrigen deutschen Herren bereits vorher die englische Botschaft verlassen hatten, zum Hotel Adlon, wo sie zunächst von dem Chef des Hauses, Herrn Louis Adlon, willkommen geheißen wurden. In der Halle bereiteten die hier anwesenden zahlreichen Angehörigen der englischen Kolonie ihren Ministern einen herzlichen Empfang. Abends fand auf der englischen Botschaft ein Abendessen statt, zu dem die englischen Regierungsvertreter und die Mitglieder der englischen Botschaft erschienen waren.

Kurze Zwischenlandungen in Amsterdam und Hannover

Berlin, 25. März. Zum Flug der englischen Minister nach Berlin ist ergänzend zu melden, daß Sir John Simon mit seiner Begleitung auf der Durchreise nach der Reichshauptstadt um 12.20 Uhr Amsterdamer Zeit (13 Uhr m. e. Z.) auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol gelandet war. Eine Minute später traf Eden aus Paris ein. Nach der Einnahme des Frühstücks wurde der Flug fortgesetzt. Um 16 Uhr erfolgte eine kurze Zwischenlandung zur Brennstoffaufnahme in Hannover. Zur Begrüßung der englischen Staatsmänner hatten sich Oberbürgermeister Dr. Menge, der englische Konsul Aue und Oberpräsident Staatsrat Lutze eingefunden. Nach einer Viertelstunde wurde der Flug nach Berlin fortgesetzt.

„Ein sehr freundlicher Empfang"

London, 25. März. Der Empfang der beiden britischen Minister in Berlin wird von den Berichterstattern der Londoner Presse ausführlich geschildert. Besondere Erwähnung findet in allen Berichten die Ehrenbezeugung durch den Ehrensturm der Leibwache Hitlers oder, wie der „Times"-Korrespondent schreibt, durch die „100 lebendigen Wahrzeichen einer einseitigen Revision von Verträgen". In dem Bericht der „Daily Mail" heißt es: Simon sei unvoreingenommen nach Berlin gekommen und werde bereit sein, jede vernünftige Beschwerde der deutschen Regierung in Erwägung zu ziehen. Die deutsche Presse und das deutsche Volk hätten die britischen Minister in sehr freundlicher Weise empfangen. Dies wird auch in anderen Berichten festgestellt.

Urteilsverkündung wahrscheinlich am Dienstag

h. Kaunas, 25. März.

Die Verkündung des Urteils im Prozeß gegen Dr. Neumann usw. ist um einen Tag hinausgeschoben worden. Der Kommandant des Kriegsgerichtsgebäudes gab Montag morgen um 9 Uhr bekannt, daß das Gericht die Festsetzung des Urteils noch nicht abgeschlossen habe und daß die Angeklagten, die sich auf freiem Fuß befinden, sich am Dienstag vormittag um 9 Uhr wieder einzufinden hätten. Zur festgesetzten Stunde waren am Montag morgen die Zuschauertribünen voll besetzt. Unter den Anwesenden sah man besonders viele Memelländer, Angehörige, Frauen und Kinder der Angeklagten.

Dreier-Konferenz am 11. April in Stresa

Das Pariser Treffen zwischen Laval, Eden und Suvich – „Völlige Solidarität" und „Einheit der Absichten"

Paris, 25. März.

Am Sonnabend haben in Paris, wie vorgesehen, die Besprechungen der Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens stattgefunden. Die Aussprache begann um 11 Uhr und dauerte bis in den Nachmittag hinein. Am Schluß der Besprechungen ist von französischer Seite folgende Verlautbarung ausgegeben worden:

„Außenminister Laval, Lordsiegelbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Suvich sind am Sonnabend am Quai d'Orsay zusammengetroffen und haben einen Meinungsaustausch über die allgemeine Lage vorgenommen. Im Laufe der Aussprache ist daran erinnert worden, daß der Besuch der englischen Minister in Berlin einen Informationscharakter hat und daß der Rahmen und der Gegenstand ihrer Besprechungen dem entspricht, was in der Londoner Verlautbarung vom 3. Februar ausgemacht worden ist, auf der sich die Einheit der Ansichten der Regierungen in London, Paris und Rom begründet. Es ist beschlossen worden, daß die Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens sich nach dem Berliner Besuch und den anderen englischen Besuchen in Moskau, Warschau und Prag — bei denen die französische und italienische Regierung die Engländer mit ihren Wünschen begleiten — am 11. April in Stresa zusammentreffen werden. Außenminister Laval, Lordsiegelbewahrer Eden und Unterstaatssekretär Suvich haben mit Befriedung die völlige Solidarität ihrer Regierungen festgestellt."

In französischen politischen Kreisen betont man nach Beendigung der Dreier-Aussprache, daß man starr an der bisherigen Einstellung festhält. So wird behauptet, daß Laval auch am Sonnabend erklärt hat, die französische Regierung wolle unter keinen Umständen den Beschluß Deutschlands auf Wiedereinführung der Wehrpflicht und auf Schaffung eines Heeres von 36 Divisionen anerkennen. Laval habe ferner betont, daß Frankreich den gegenseitigen Beistandspakt für Osteuropa und ebenso den Mitteleuropa-Pakt zu verwirklichen wünscht.

„Die optimistischsten Voraussagen übertroffen"

Paris, 25. März.

Die Aussprache in Paris zwischen Eden, Suvich und Laval steht im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Sonntagsblätter. Bemerkenswert ist die Feststellung der Blätter, daß der französische Text des gestrigen Kommuniqués in einem wichtigen Ausdruck von der englischen Fassung abweicht. Da, wo der französische Text von „völliger Solidarität" spricht, findet sich im englischen Text der Ausdruck „Einheit der Absichten". In gewissen Kreisen bestreitet man, daß hier eine Abweichung in der Auffassung vorliegen könnte. Das „Journal" meint jedoch, daß die englische Fassung merklich unbestimmter klinge. Nach Ansicht des Blattes sei man über das Ziel der gleichzeitigen Verwirklichung der Sicherheits- und der Rüstungsgleichheit einig, aber nicht über die Mittel. In der Frage der anzuwendenden Mittel liege nur ein „gemeinschaftliches Streben" vor.

Der „Matin" stellt den Friedenswillen Frankreichs, Englands und Italiens in den Vordergrund, aber ebenso auch den Willen, Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen. Der „Petit Parisien" glaubt sagen zu können, daß bei der Dreierkonferenz ein Gefühl der Verständigung herrschte, das die optimischsten Voraussagen übertroffen habe. — Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" erklärt: Als Sicherheitsforderung hätten Laval und Suvich am Sonnabend zum Ausgleich der industriellen Ueberlegenheit Deutschlands die Notwendigkeit einer Ueberlegenheit der ständigen Militärstreitkräfte ihrer Länder betont. Der französische Außenminister habe Eden und Suvich die Schlußfolgerungen mitgeteilt, zu denen am Tage vorher der französische Oberste Rat der Landesverteidigung gelangt sei. — Der marxistische „Populaire" ist der Ansicht, daß England bestenfalls auf Deutschland einen Druck ausüben würde, sich in ein gerechtes Abkommen der Rüstungen, der Kontrolle und des Beistandes einzugliedern.

Rat tagt am 15. April

Ankara, 25. März. Laut Mitteilung der anatolischen Telegraphenagentur hat Ratspräsident Tewfik Rüschti Raas entschieden, den Völkerbundrat zum 15. April einzuberufen, also nach den geplanten politischen Besprechungen.

„Gewisse Meinungsverschiedenheiten"

London, 25. März.

Das Ergebnis der Pariser Zusammenkunft vom Sonnabend wird in der englischen Sonntagspresse unter Verwendung der französischen Formulierung als eine „Erklärung der Solidarität zwischen England, Frankreich und Italien" bezeichnet. Gleichzeitig geht jedoch aus den englischen Meldungen hervor, daß während der Besprechungen gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen Vertretern einerseits und den italienischen und französischen Vertretern andererseits zutage traten. So sei z. B. betont worden, daß sich Frankreich und Italien nicht durch irgend welche Versprechungen, die die englischen Minister etwa in Berlin abgeben würden, als gebunden betrachteten, und daß Frankreich auf der Sondersitzung des Völkerbundrates

20000 Chinesen ertrunken?

Neue Ueberschwemmungskatastrophe im Gebiet des Gelben Flusses

Schanghai, 25. März. China ist wiederum von einer ungeheuren Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Durch Deichbrüche ist das Gebiet des Gelben Flusses zwischen den Provinzen Honan und Hupei in riesiger Ausdehnung überschwemmt worden. Man schätzt die Zahl der Ertrunkenen auf 20 000; etwa 100 000 Menschen befinden sich auf der Flucht vor den Fluten. Den Sachschaden berechnet man auf 40 Millionen Dollar.

Munitionslager in Charbin in die Luft geflogen

Anschlag auf einen Eisenbahnzug mit hohen mandschurischen Würdenträgern

Charbin, 25. März. In einem Munitionslager in einer Vorstadt von Charbin ereigneten sich am Sonntag eine Reihe von Explosionen. Die Ursache der Explosionen steht noch nicht fest. Die Zahl der Opfer ist bisher nicht bekannt, da das Explodieren der Granaten den Feuerwehrleuten die Annäherung an den Brandherd unmöglich machen.

*

Charbin, 25. März. Die bereits gemeldete Explosion eines Munitionslagers bei Charbin hat das ganze Pulvermagazin und eine Anzahl kleinerer Gebäude vollkommen zerstört. Man führt die Explosion auf einen Anschlag zurück, der anscheinend auf den ersten Zug geplant gewesen ist, der nach Uebernahme der nordmandschurischen Bahn durch Mandschukuo von Charbin nach Hsingking abgehen sollte. Im Zuge befanden sich viele hohe Staatsbeamte, unter ihnen der Verkehrsminister Ting, Generalleutnant Tschio, der Stabschef der Kwantung-Armee, und der Präsident der südmandschurischen Eisenbahn, Graf Hayaschi.

*

Mukden, 25. März. Die japanische Feldgendarmerie und mandschurische Schutzpolizei hat mehrere Personen verhaftet, die in Verbindung mit der Explosion des Munitionslagers bei Charbin gebracht werden. Bisher sollen bei der Explosion etwa fünfzehn Soldaten getötet worden sein.

„Sowjetrußland hat Mandschukuo anerkannt"

Tokio, 25. März. Außenminister Hirota erklärte im Reichstag in Beantwortung einer Anfrage, daß in dem Austausch von Konsuln zwischen der Sowjetunion und Mandschukuo und in dem vor kurzem abgeschlossenen Ostbahnvertrag eine Anerkennung Mandschukuos durch die Sowjetunion zu erblicken sei.

in Genf freie Hand haben wolle. **Der englische Lordsiegelbewahrer habe andererseits darauf bestanden, daß man nicht versuchen solle, die deutsche Wiederaufrüstung mit Gewaltdrohungen zu beantworten; er habe vielmehr betont, daß England eine Lösung durch freundschaftliche Verhandlung und Vereinbarung wünsche.**

Von seiten Frankreichs sei der Beschluß durchgesetzt worden, daß im Falle einer Einladung Deutschlands zu einer weiteren Konferenz auch die Staaten der Kleinen Entente und Polen eingeladen werden müßten. Frankreich wolle damit, so meint „Sunday Expreß", die deutsche Regierung „überlisten", indem es dann in der Lage sein würde, mit Hilfe seiner Verbündeten den deutschen Standpunkt zu überstimmen. Ferner wird berichtet, in Paris herrsche eine gewisse Beunruhigung darüber, daß die Dreier-Konferenz von Stresa nicht auf einen früheren Zeitpunkt als den 11. April festgesetzt werden konnte, da hierdurch nach französischer Ansicht eine Lücke in der englisch-französisch-italienischen Zusammenarbeit entstehe.

„Sunday Times" meint, die Pariser Besprechungen hätten die infolge der Absendung einer getrennten Note durch Großbritannien entstandene Spannung zwischen England und Frankreich endgültig beseitigt. — „Preß Association" meldet, Frankreich und Italien hätten es anscheinend als wichtigste Forderung betrachtet, daß Deutschland die Wehrpflichtverordnung wieder rückgängig machen solle. Der hauptsächliche Wunsch Englands sei jedoch dahin formuliert worden, daß man sich zuerst über das Ziel der deutschen Politik unterrichten wolle. Der Lordsiegelbewahrer Eden habe dargelegt, daß England diese Meinungsverschiedenheit lediglich als eine „Verschiedenheit der Betonung" betrachte.

„... und völlige Uebereinstimmung zwischen Paris und Rom"

Rom, 25. März. Die Pariser und Londoner Berichterstattung der römischen Presse steht ganz unter der Losung der erneut zutage getretenen Einmütigkeit zwischen Italien, Frankreich und England und der völligen Uebereinstimmung zwischen Paris und Rom. Redaktionelle Stellungnahmen fehlen vorerst. Nach dem Pariser Berichterstatter des „Messaggero" gab auch Suvich bei einem Empfang der italienischen Journalisten in Paris die gleiche Losung aus: er sei überzeugt, daß die bei der Dreierbesprechung klar zutage getretene Einmütigkeit auch auf die Ministerkonferenz von Stresa Einfluß haben und sich zugunsten der Wiederherstellung der Ruhe in Europa und der Festigung der Sicherheit des Friedens auswirken werde. Nach einer Information des Pariser Mitarbeiters des „Popolo di Roma" wurde bei den Pariser Besprechungen auch die Anrufung des Völkerbundes durch Frankreich geprüft, ohne daß dazu klar Stellung genommen worden sei.

Mosley spricht vor 10000 Schwarzhemden

London, 25. März.

Zum ersten Male seit vielen Monaten ist die britische Schwarzhemden-Bewegung wieder mit einer großen Kundgebung in London vor die Oeffentlichkeit getreten. In der Albert-Hall, die mit rund 10000 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt war, hielt der Führer der Bewegung, Sir Oswald Mosley, eine, stellenweise von Beifallsstürmen unterbrochene, zweistündige Rede, in deren Verlauf er das Programm der Bewegung schilderte und gleichzeitig heftige Angriffe gegen die englische Regierung und das in England herrschende Parteiensystem sowie gegen das internationale Finanztum richtete.

Mosley widersprach der Behauptung, daß die britische Faschistenbewegung eine Nachahmung ausländischer Ideen und Formen sei. Es handele sich vielmehr um eine neue Weltanschauung, die aus der neuen Zeit heraus geboren sei und dem britischen Charakter angepaßt und mit britischem Leben erfüllt werden müsse. Während in anderen Ländern der faschistische Gedanke erst nach dem nationalen Zusammenbruch sich durchgesetzt habe, komme er in England trotz der von der Regierung behaupteten wirtschaftlichen Scheinblüte zum Durchbruch. Der Redner befaßte sich hierauf mit der Indien-Politik der Regierung. Entweder bemühe sich England, Indien nach den besten Grundsätzen der englischen Ueberlieferung weiter zu regieren, oder England müsse Indien überhaupt verlassen.

Mosley gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß England das dritte faschistische Land Europas und Frankreich das vierte werden würde. Wenn diese vier großen Mächte sich dann zusammenschlossen, könnten die europäischen Probleme im Osten dieses Erdteils ohne kriegerische Aktionen gelöst werden. Mosley verlangte hierauf in einem überaus leidenschaftlichen Appell, Deutschland, dem Feind von gestern, die Hand zu reichen und auf den Gräbern der Vergangenheit eine neue Zukunft aufzubauen.

Zu dem Prozeß gegen Neumann usw.

h. **Kaunas,** 25. März. Als letzter Angeklagter hat nicht Fritz Gottschalk, sondern Fritz Jakstadt gesprochen. Er erklärte, nicht zwölf Monate, sondern neun Monate unschuldig im Gefängnis verbracht zu haben. Kurt Gottschalk hat sein Schlußwort bereits am Tage vorher abgegeben.

*

Zu den Aussagen des Zeugen Eitel Paul, Lehrer in Powilken, Kreis Pogegen, ist noch nachzutragen: Der Vorsitzende fragte ihn, ob er litauisch verstehe. Zeuge: Taip, menkai (Ja, etwas), dann deutsch fortfahrend: Ich möchte aber lieber deutsch sprechen. Vors.: Warum, Sie können doch litauisch? Zeuge: Deutsch ist meine Muttersprache. Vors.: Aha, Sie sind gebürtiger Deutscher. Zeuge: Ja. Vors. (zum Dolmetscher): Na, dann bitte. Dann geht die Verhandlung durch den Dolmetscher weiter. Vors.: In welcher Sprache erteilten Sie den Unterricht? Zeuge: Der Mehrheit der Schüler entsprechend ist die Unterrichtssprache deutsch; litauisch wird, laut Vorschrift, in fünf Stunden wöchentlich erteilt. — Von Staatsanwaltschaftsrat Monstavicius befragt, erklärt der Zeuge, er habe an Lehrerversammlungen teilgenommen, auf denen über wirtschaftliche und Schulangelegenheiten gesprochen wurde.

Die „große Mission" Sir Simons

Geleitworte der britischen Presse zur Berliner Reise

London, 25. März.

Ganz England richtet die Augen nach Berlin und sieht der historischen Zusammenkunft zwischen dem Führer Deutschlands und dem englischen Außenminister voll Spannung und Hoffnung entgegen. Die Sonntagspresse spricht in fettgedruckten Schlagzeilen von der „großen Mission" Sir Simons und gibt dem Außenminister in langen Leitartikeln die besten Glückwünsche mit auf den Weg.

Unter der Ueberschrift „Gute Aussichten für die Berliner Besprechungen" schreibt die bekannte Sonntagszeitung „Sunday Times": „Die Hoffnung wächst, daß die deutsch-englische Konferenz in Berlin Ergebnisse von beträchtlichem Wert zeitigen wird. Die Reise Simons und Edens nach Berlin ist einer der wichtigsten Besuche, die von irgendeinem Staatsmanne in unserer Geschichte durchgeführt wurden. Die Besprechungen werden von allergrößter Bedeutung für die Zukunft Europas und für die Friedenshoffnungen sein. Wir stehen buchstäblich am Scheidewege. **Wenn die Berliner Besprechungen vorüber sind, dann werden wir endgültig wissen, ob die Sicherheit Europas in Zukunft auf einem kollektiven Sicherheitssystem oder auf dem alten System der Mächtegruppen und Kombinationen begründet wird.** Es kann kein Kollektivsystem für Europa geben ohne Deutschland mit seiner zentralen Lage, seiner großen Bevölkerung und seiner potentiellen Militärstärke." Wenn Hitler, so fährt das Blatt fort, seinen Friedensäußerungen jetzt einen greifbaren Ausdruck gebe, sein Land „bei vollen Sicherungen und auf der Grundlage einer echten Gleichberechtigung „zur Teilnahme an einem Pakt zur Sicherung des Ostens und des Westens und zu einer baldigen Rückkehr nach Genf zu verpflichten, dann werde er die gesamten internationalen Aussichten verbessern.

„Scrutator" schreibt im selben Blatt, man solle nicht von Deutschland erwarten, daß es sich an Garantien des status quo beteilige, ohne Gegenleistungen dafür zu erhalten. England sei der einzige und ideale Vermittler bei den jetzigen Verhandlungen, zum Teil deshalb, weil es sich seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland bewußt sei. Der Verfasser befürwortet den baldigen Abschluß des westlichen Luftpaktes, der die gleiche Anziehungskraft für Deutschland wie für England besitze.

Der „Observer" meldet aus Berlin: „**Deutschland hat jetzt zwischen „Isolierung" und „kollektiver Sicherheit" zu wählen. Es ist klar, daß Deutschland vorzieht, der Meister seiner eigenen Außenpolitik zu sein. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland jetzt nimmt und verlangt. Es bettelt nicht um Zugeständnisse; Deutschland fühlt sich stark.** Sein Vorgehen vom vergangenen Sonnabend hat jede Gefahr eines diplomatischen Kuhhandels, der von Hitler verabscheut wird, beseitigt. „Deutschland werde in den Besprechungen der „sowjetrussischen Gefahr" einen großen Platz einräumen; denn es sei der Ansicht, daß England die deutschen Befürchtungen in bezug auf Räterußland nicht völlig erfaßt hat. — Garvin schreibt im selben Blatt: „Es kann kein gesundes System eines vereinbarten Friedens in Europa geben ohne die Anerkennung der absoluten Gleichberechtigung Deutschlands unter den Großmächten. Daraus folgt, daß die allgemeine Wehrpflicht ebenso berechtigt und unvermeidlich im Dritten Reich ist wie in Frankreich, Italien, Rußland oder Japan, um nicht noch ein Dutzend anderer Länder zu erwähnen."

Die „Times" schreibt

„Times" wiederholt in seinem Leitartikel die Erklärung, daß die britischen Minister in Berlin die Unterstützung der ganzen Nation hinter sich hätten, und sagt, niemand könne bezweifeln, daß es Großbritanniens einziges Ziel sei, einander widersprechende Interessen zu versöhnen und ein System zu schaffen, das nicht herausgeforderte Angriffe verbiete und unter Strafe stelle. Die erste natürliche Erschütterung, die in Paris und anderen Städten durch die Wiederherstellung der Dienstpflicht in Deutschland hervorgerufen worden sei, habe bereits nachgelassen. Es sei befriedigend, daß die französische und die italienische Regierung das Ziel des britischen Besuchs in Berlin gebilligt hätten. Es sollte der britischen Regierung wirklich möglich sein, eine eigene Politik zu betreiben, ohne jeden Schritt erläutern und rechtfertigen zu müssen, am wenigsten gegenüber einer bestimmten Gruppe von Ländern. Hoffentlich werde England nach dem Berliner Besuch, vorausgesetzt, daß alles glatt gehe, mit unparteiischer Freundlichkeit eine Politik durchführen, die allen in gleicher Weise zum Vorteil ausschlagen werde. Man dürfe hoffen, daß, wenn nicht die Ergebnisse des Berliner Besuches wider Erwarten enttäuschend seien, nichts geschehen werde, um der Dreier-Zusammenkunft, die in Stresa stattfinden wird, ein antideutsches Aussehen zu geben. Zu den Zielen dieser Zusammenkunft werde vielleicht eine Vereinbarung über die Abhaltung einer weiteren Konferenz gehören, auf der Deutschland und zweifellos auch die Sowjetunion und Polen vertreten sein würden. Ein glückliches Vorzeichen scheine zu sein, daß das Datum der Zusammenkunft des Völkerbundrates zur Prüfung der deutschen Rüstungspolitik stillschweigend aufgeschoben worden sei. Frankreich werde bis dahin besser in der Lage sein, zu entscheiden, ob das Beharren auf seiner besonderen Ansicht seinen eigenen Interessen und denen Europas entspreche.

Das Blatt schreibt zum Schluß: Auf alle Fälle besteht in jedem Lande der wahrhafte Wunsch, daß eine bessere Methode als der Krieg es ist, gefunden werden soll, um Aenderungen vorzunehmen und internationale Streitigkeiten zu schlichten. **Wenn Hitler seine britischen Besucher und durch sie die übrige Welt überzeugt, daß eine verstärkte Armee wirklich nur dazu bestimmt ist, ihm die Gleichheit der Rechtsstellung und Gleichheit der Verhandlung mit anderen Ländern zu geben und nicht für aggressive Zwecke verwendet werden soll, dann mag Europa an der Schwelle einer Aera stehen, in der Aenderungen ohne Gewaltanwendung vorgenommen werden können, und in der ein etwaiger Angriff durch die gewisse Aussicht, einem überwältigenden Widerstand entgegentreten zu müssen, abgeschreckt werden kann.**

Baldwin, Laval und Litwinow

Eine „Friedensmission" — „Es gibt in Frankreich keine Kriegspartei" — „Auf der Suche nach Friedensgarantien"

London, 25. März.

Am Sonnabend nachmittag hat Minister Baldwin in einer Rede in der Albert-Hall auf den Berliner Besuch Simons und Edens Bezug genommen. Er erklärte u. a.: „Unsere wärmsten Wünsche begleiten unsere Delegierten; sie begeben sich auf eine Friedensmission, um aus erster Hand „von den einzigen Männern, die die Macht haben", zu hören, ob wir uns darauf verlassen dürfen, daß Deutschland und Sowjetrußland ihre Rollen in Europa in der großen Aufgabe des Friedens spielen werden, oder ob wir uns nicht darauf verlassen können, daß sie dies tun werden."

Baldwin führte weiter aus: „Eine Abrüstung wie viele sie nach dem Kriege erträumt haben, wird in der nahen Zukunft nicht zustande kommen. Ich wünschte aus vielen Gründen, daß die Fliegerei niemals erfunden worden wäre. Aber sie ist erfunden und irgendwie müssen wir sie christlich gestalten. Leider zweifele ich daran, ob irgendeine Nation sich bereit erklären wird, die Militärfliegerei abzuschaffen, bis sie völlige Klarheit hat, was geschehen wird, wenn irgendein Land die Militärflieger zur Verkehrsfliegerei mißbraucht."

Am Schluß seiner Rede bemerkte Baldwin, der im August dieses Jahres 68 Jahre alt wird, daß er sich „unter normalen Umständen" dem Ende seiner aktiven Laufbahn in der Politik nähern müßte.

*

Paris, 25. März. „Oeuvre" weiß über den Inhalt einer politischen Ansprache des Außenministers Laval zu berichten, die dieser am Sonntag in kleinem Kreise bei der Einweihung einer Schule im Stadtviertel Lila gehalten hat. Bei dieser Gelegenheit habe der Außenminister, gewisse kritische Aeußerungen der französischen Presse an England verurteilend, erklärt: „Wir wollen uns lieber diskret und zurückhaltend zeigen. Man hat behauptet, daß England uns im Stich gelassen hätte, weil sich seine Haltung vor einigen Tagen nicht mit der unsrigen decke. In dieser Stunde kommen Sir John Simon und Eden in Berlin an. Sie werden feststellen, ob Deutschland entschlossen und endgültig dem Frieden den Rücken kehren will oder ob eine Hoffnung besteht, daß es wieder in das europäische Konzert zurückkehrt. Sicher ist, daß wir mit England über die Friedenspolitik einig sind. Das, was Mussolini sagte, beweist, wie sehr ich recht hatte, als ich nach Rom reiste. Frankreich hätte unter schwierigen Umständen sonst allein stehen können. Jetzt ist es nunmehr von begeisterten, ergebenen und starken Freunden umgeben. **Es gibt in Frankreich keine Kriegspartei; es gibt nur Leute, die nach dem Frieden ihres heimischen Herdes streben. Aber wenn wir auch nicht den Krieg wollen, so nehmen wir doch ebensowenig eine Erniedrigung hin."**

Litwinow telegraphiert an Laval

Paris, 25. März. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, hat an den französischen Außenminister Laval ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Befriedigung über den Beschluß der französischen Regierung wegen des Laval-Besuchs in Moskau Ausdruck gibt und dem Außenminister versichert, daß er ihn in Moskau mit größter Freude und lebhaftestem Interesse erwarte. Er sei überzeugt, daß sein Gedankenaustausch mit Laval ebenso günstige Ergebnisse zeitigen werde wie ihr letztes Zusammentreffen, und daß er eine neue Etappe auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern und auf der Suche nach Friedensgarantien darstellen werde. — Der endgültige Zeitpunkt der Laval-Reise nach Moskau soll auf dem nächsten französischen Ministerrat am Dienstag festgesetzt werden.

Mussolini spricht zur faschistischen Jugend

„Unser Wille zum Frieden und zur Zusammenarbeit in Europa verfügt auch über etliche Millionen Stahlbajonette!"

Jahresklasse 1911 einberufen

Rom, 25. März. Anläßlich des 16. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde, der in ganz Italien seit Jahren als Feiertag begangen wird, hat Mussolini am Sonnabend vor den auf der Piazza Venezia versammelten faschistischen Jugendverbänden eine kurze, aber ganz auf die politische Gegenwart zugeschnittene Ansprache gehalten. Er führte darin aus: „Der heutige Tag ist ein grundlegendes Datum in der Geschichte Italiens und wird als solches bei den kommenden Generationen weiterbestehen. Bei der Gründung der faschistischen Kampfbünde waren wir eine verschwindende Minderheit, heute sind wir eine unabsehbare Masse. Bedeutungsvoll ist dabei, daß diese Massen von demselben Geist des Mutes, der Kaltblütigkeit und der hartnäckigen Willenskraft beseelt sind, wie die ersten es waren. In der undurchsichtigen und unsicheren politischen Gegenwart bietet Italien der Welt das Schauspiel wunderbarer Ruhe. Heute ist Italien nach Geist und Rüstungen erstarkt. Kein Ereignis wird uns unvorbereitet finden. Diese Tatsache ermöglicht uns, trotzig der nächsten Aufgabe einer nicht gerade fernliegenden Zukunft ins Auge zu schauen. Die Zukunft wird unser sein. Ihr könnt in Eurem Herzen diese völlige Sicherheit haben und sie zu einer Waffe unbeugsamen Willens machen. Wir sind zu jeder Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellt, auch, wenn es nötig sein muß, über alle Hindernisse hinweg, die sich uns in den Weg stellen sollten. **Unser Wille zum Frieden und zur Zusammenarbeit in Europa verfügt auch über etliche Millionen Stahlbajonette. Morgen schon sind wir bereit, zu zeigen, welcher Geist und welcher Mut das herrliche Italien des Faschismus unter dem Zeichen des Liktorenbündels beseelt."**

Der italienische Regierungschef hat in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht die schriftliche Einberufung der ganzen Jahresklasse 1911 angeordnet. Die Einberufung wird in der amtlichen Mitteilung als Vorsichtsmaßregel bezeichnet.

In größter Aufmachung veröffentlicht die römische Presse die Rede Mussolinis und die Mitteilung über die Einberufung der ganzen Jahresklasse 1911, von der bekanntlich bei der Mobilisierung der beiden nach Ostafrika entsandten Divisionen bereits ein kleiner Teil eingezogen worden ist. In kurzen Kommentaren wird die Einberufung der Jahresklasse in Zusamemnhang gebracht mit der Unsicherheit der gegenwärtigen internationalen Lage. Uebereinstimmend hatten die Blätter in ihren Kommentaren zunächst davon gesprochen, daß zur Zeit drei Klassen mit rund 600 000 Mann unter den Waffen stünden. Diese Angabe wurde dann in einer späteren Ausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia" folgendermaßen berichtigt: „Zur Zeit stehen rund 160 000 Mann unter Waffen. Anfang April treten die neuen Rekruten der Jahresklasse 1914 mit 240 000 Mann in Dienst. Die Einberufung der Jahresklasse 1911 wird insgesamt zu einem weiteren Effektivbestand von 160 000 Mann führen. In der ersten Hälfte des April wird also das italienische Heer über mehr als 560 000 Mann verfügen.

Die italienische Antwort an Abessinien

Genf, 25. März.

Vom Völkerbundsekretariat ist ein italienisches Antworttelegramm auf das Telegramm der abessinischen Regierung veröffentlicht worden, in dem sich Abessinien auf Artikel 15 des Völkerbundvertrages berufen hatte. Die italienische Regierung erklärt, daß die abessinische Forderung auf unbegründeten und ungenauen Voraussetzungen beruhe. Unwahr sei, daß Italien einen Fahrgang mobilisiert habe. Die Entsendung der Truppen nach den ostafrikanischen Kolonien sei von der klaren Notwendigkeit diktiert, Vorsorge für die Sicherheit dieser Kolonien zu treffen als Folge der militärischen Maßnahmen, die von Abessinien in einem viel größeren Umfange getroffen worden seien.

In der italienischen Note heißt es weiter: „Es ist unwahr, daß die abessinische Regierung vergeblich einen Schiedsspruch verlangt hat. Italien hat die am 19. Januar in Genf übernommenen Verpflichtungen erfüllt. Es schlug eine neutrale Zone im Ualual-Gebiet vor, setzte die Verhandlungen mittelbar und unmittelbar ernstlich fort und machte sogar neue Vorschläge." Abschließend sagt die italienische Regierung, sie halte die unmittelbaren Verhandlungen noch nicht für abgeschlossen und warte noch immer auf eine Antwort Abessiniens. Deshalb könne die Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundpaktes in dem vorliegenden Fall nicht in Frage kommen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dieses Telegramm, das von Suvich unterzeichnet ist, der abessinischen Regierung übermittelt und hinzugefügt: „Da es ungewiß scheint, ob diese Mitteilung die Haltung der abessinischen Regierung und damit auch die Maßnahmen beeinflussen kann, die ich in Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundpaktes ergreifen müßte, so wäre ich für jede geeignete Mitteilung der abessinischen Regierung zu dieser Frage dankbar."

Frankreich verkauft Madagaskar an Italien?

London, 25. März. „Sunday Expreß" meldet in großer Aufmachung, daß Frankreich im Rahmen der französisch-italienischen Verständigung bereit sei, die Insel Madagaskar für 75 Millionen Pfund an Italien zu verkaufen.

Polens Botschafter bei Außenminister v. Neurath

Berlin, 25. März. Der polnische Botschafter Lipski hat am Sonnabend, dem 23. März, den Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath aufgesucht, um mit ihm die gegenwärtige internationale Lage zu besprechen, wie sie sich auf Grund der letzten Ereignisse entwickelt hat.

Die in der Auslandspresse aufgetauchte Behauptung eines Protestes der polnischen Regierung gegen das Reichsgesetz vom 16. März ist völlig unzutreffend.

Polens neue Verfassung angenommen

Warschau, 25. März. Der polnische Sejm hat am Sonntag früh die neue polnische Verfassung mit 269 gegen 139 Stimmen der nationalen, bäuerlichen und sozialistischen Opposition angenommen. Die nationalen Minderheiten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Tokio, 25. März. Das Marineministerium hat um neue Kredite in Höhe von 20 Millionen Yen ersucht zum Ausbau der japanischen Küstenverteidigung; in ihrer letzten Kabinettssitzung hat die Regierung diese Kredite bewilligt.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 26 März 1935

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 72



Memel, 25. März

160 000 Festmeter Holz für die memelländischen Schneidemühlen

Das Ministerkabinett hat dem Landwirtschaftsministerium die Genehmigung erteilt, Verträge mit den memelländischen Schneidemühlen über die Verarbeitung von Holz aus den Einschlägen des Jahres 1934/35 abzuschließen, und zwar mit der Holzindustrie Aktiengesellschaft-Wischwill über 45 000 Festmeter, mit dem Besitzer der Schneidemühle Balticum in Memel über 43 000 Festmeter, mit der Aktiengesellschaft E. Appelhagen in Memel ebenfalls über 43 000 Festmeter und mit der Firma Eilberg in Memel über 29 000 Festmeter. Es werden also Verträge über die Verarbeitung von [illegible] Festmeter Holz auf memelländischen Schneidemühlen abgeschlossen werden.

21 Seeschiffe im Hafen

Am Montag morgen waren im Hafen sämtliche Kaiplätze durch eine große Anzahl Dampfer und Motorsegler belgt. Vier Dampfer mußten sogar auf Strom ankern, da sie keinen Platz zugewiesen erhalten konnten. Heute morgen lagen 21 Schiffe im Hafen. Ein großer Teil der Dampfer und Segler traf über Sonntag leer ein, um hier Getreide für englische, dänische und holländische Häfen zu erhalten. Neben mehreren anderen Dampfern wartet auch der große Schwede „Mafilia" auf Strom, der für Memel 1000 To. Kali geladen hat. Am Kai löschen heute die Dampfer „Baltannic" und „Visurgis" Zement und Stückgüter. Am großen Kran werden aus Dampfer „Saule" Kohlen ausgeladen. Am Südende nimmt Dampfer „Henning B" Baugeräte über, um sie für die Firma Hojgaardt u. Schulz nach Island zu bringen. Im Winterhafen und neuen Hafenbecken liegen einige Schiffe sogar nebeneinander, um zu warten, bis ihre Getreideladung herangekommen ist. Dort wird auch der Grieche „Mimis" entladen, der bekanntlich russisches Salz an Bord hat.

*

Im Memeler Hafen war die letzte Berichtswoche vom 16. bis 22. März durch anhaltende Getreide- und Saatenverladungen ungewöhnlich lebhaft. In dieser Zeit wurden einkommend 14 Seeschiffe mit Ladung und 12 leer registriert, während ausgehend 23 beladen und nur drei leer bzw. mit Restlodung abgefertigt wurden. Eingeführt wurden zwei Ladungen Kohle, 5 400 To. Salz, 1000 To. Salpeter, ferner Eisen, Heringe und Stückgut; ausgeführt wurden etwa 7500 To. Getreide und Saaten, daneben mehrere Partien Zellulose, Schnittholz und Stückgut.

Von den englischen Kohlenhäfen Blyth und Westhartlepool brachten die Dampfer „Ausma" und „Saule" 3 700 To. Kohlen für die Eisenbahnverwaltung. 1000 To. Salpeter löschte der Svenska Lloyd-Dampfer „Caledonia" am Kai aus Barcelona. Eine Teilpartie englisches Salz gab Dampfer „Alk" aus Middlesbrough auf Waggons; dagegen lief der 5000 Ladetons große Grieche „Mimis" mit voller Ladung russischem Salz aus dem Hafen Mariupol im Schwarzen Meer ein und ist jetzt beim Löschen beschäftigt. Während Dampfer „Stör" 650 To. Walzdraht von der Westküste Englands in Leichter überlud, brachte der Norweger „Thore Hafte" 1 250 Faß Heringe von Great Yarmouth. Unbedeutende Teilposten Stückgut gaben in die Zollspeicher die Dampfer „Sigrid", „Iris", „Rudolf", „Magnus" und „F. C. Jacobsen". Nur „Baltallinn" brachte neben üblichen Stückgütern noch 550 To. Zement aus London heran. Vier Dampfer und acht Motorschiffe kamen zum Getreideladen leer ein.

Ausgehend liefen sechs Motorsegler mit etwa 1200 To. Roggen und Hafer nach dänischen und holländischen Binnenhäfen. 2 350 To. Weizen wurden mit den Dampfern „Hecht", „Naval" und „Cora" nach den englischen Häfen London, Hull und Liverpool verladen. Die Argo-Dampfer „Wachtel", „Schwalbe" und „Fink" nahmen zusammen etwa 3 400 To. Roggen, Gerste und Hafer nach Rotterdam und Antwerpen. Nach Stettin und Südschweden wurden die Dampfer „Stör", „Libau" und „Egon" mit 680 To. Saatgüter, besonders Wicken, expediert. Mit Zellulose und Holzpartien liefen „Vulcan" und „Majorca" nach Hull und Grangemouth aus. 340 Pferde fanden, wie in jeder Woche, so auch am letzten Sonnabend mit „J. C. Jacobsen" Verladung nach Kopenhagen. Der Memeler Dampfer „Gotland" dampfte mit Volladung Rundeichen und Schnittholz nach Rotterdam und Dordrecht; mit 950 To. Abbränden der Unionfabrik ging „Stör" nach Stettin in See. Während „Iris" und „Rudolf" nur geringes Stückgut übernahmen, lud der Londoner Kühldampfer „Baltallinn" 350 To. Bacons, Butter und Stückgut. Drei Schiffe sind leer bzw. mit Restladung ausklariert worden.

* **Gerüchte über Strandung eines Dampfers bei Schwarzort.** Am Sonnabend abend ging beim Lotsenamt aus Schwarzort die Meldung ein, daß dort ein Dampfer auf Grund geraten sei. Die Hafenverwaltung ließ darauf sofort die Dampfer „Außra" und „Perkunas" seefertig machen, um dem gestrandeten Schiff Hilfe zu leisten. Man vermutete, daß es sich um den Bremer Dampfer „Visurgis" handelte, der seine Ankunft auf 4 Uhr nachmittags in Memel angemeldet hatte, wegen der Unsichtigkeit aber nicht eingekommen war. Bereits nach einer Stunde teilte Schwarzort mit, daß der Dampfer wieder frei gekommen wäre und weitergedampft sei. Kurz nach Mitternacht liefen nacheinander drei Dampfer, darunter auch „Visurgis", wohlbehalten in den Hafen ein. Sämtliche Kapitäne erklärten, daß ihre Dampfer bei Schwarzort nicht auf Grund gewesen seien. Ein Freikommen ohne fremde Hilfe wäre bei dem Seegang auch garnicht möglich gewesen. Die Meldung aus Schwarzort ist wohl darauf zurückzuführen, daß einer der Dampfer bei dem unsichtigen Wetter, das nur eine ganz geringe Sichtweite zuließ, die Memeler Hafeneinfahrt gesucht hat und dabei etwas näher an die Küste herangedampft war.

* **Feuer in einer Polsterwerkstätte.** Heute vormittag, etwa um ½9 Uhr, wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder nach der Swiane 1 gerufen. Auf diesem Grundstück befindet sich eine Polsterwerkstätte, in der heute früh ein transportabler Ofen angeheizt worden war. Von diesem Ofen waren Funken herausgefallen und hatten die in der Nähe liegenden Hedeabfälle in Brand gesetzt. Das Feuer griff auch bald auf einige Sachen in der Werkstätte über. Die Feuerwehr konnte den kleinen Brand in etwa einer halben Stunde mit einer Schlauchleitung vom Hydranten löschen. Der Schaden ist unbeträchtlich.

* **Diebstähle.** In der Nacht vom 22. zum 23. März ist aus dem Keller des Grundstücks Libauer Platz Nr. 7 ein Herrenfahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Fahrrad Marke „Stoewers-Greif" Nr. 262 433. — Am 24. März ist in einem Lokal auf dem Friedrichsmarkt einem Bürger eine Brieftasche mit 70 Lit entwendet worden. Die hinzugerufene Polizei konnte den Täter ermitteln und ihm das Geld abnehmen. Der Dieb wurde festgenommen.

Stiftungsfest der Memeler Liedertafel

Am Sonnabend feierte die Memeler Liedertafel in den Räumen von Fischers Weinstuben ihr 86. Stiftungsfest. In Anbetracht dessen, daß es nicht angebracht ist, in der Gegenwart rauschende Feste zu feiern, aber auch im Hinblick darauf, daß die 86. Wiederkehr der Gründungsfeier der Liedertafel ein Wegstein im Leben des Vereins ist, daß er nicht gut übergangen werden konnte, hat die Liedertafel ihrer diesjährigen Erinnerungsfeier an das Gründungsjahr einen betont engen Rahmen gegeben. Innerhalb dessen freilich blieb die Liedertafel ihrer alten Tradition treu und wußte den Abend allen erschienenen Mitgliedern und den Angehörigen derselben zu einer zwar schlichten und einfachen, aber um so gediegeneren Feier zu gestalten. Rein äußerlich kam das bereits in dem schön geschmückten und in einen stimmungsvollen Konzertraum verwandelten Saal von Fischers Weinstuben zum Ausdruck.

Bedauerlich blieb dabei nur, daß durch die bewußte Beschränkung auf eine nur kleine Festgemeinde die chorischen Leistungen der Liedertafel und die Arbeit des Chordirigenten Woska nicht das Echo finden konnten, die den Vorführungen gebührt hätten. Von den zu Gehör gebrachten Liedern und größeren Chorwerken ist zusammenfassend zu sagen, daß sie unter der gediegenen Zusammenarbeit von Chor, Chordirigenten und Herrn Gronau am Flügel den Zuhörern einen nachhaltigen, bleibenden Eindruck vermittelten. Erwähnt seien das volksliedhafte „Ade zur guten Nacht", das unter der Stabführung von Herrn Woska das sonst ist weinerlich anmutende Antlitz wechselte und als kernige und mannhaft-trutzige Absage an die treulosen Mädels der Welt in den Saal klang. Der Hymnus „Trösterin Musik" von Bruckner ist ein Lied, dessen Vortrag für jeden Chor eine Wertung an sich bedeutet, wenn man an die Schwierigkeiten denkt, die hier für jeden Sänger zu überwinden sind. Der Solobassist der Liedertafel, Herr Habedank, trug drei Sologesänge vor, die alle verdienten Beifall fanden.

In der Begrüßungsansprache führte der Erste Ordner der Liedertafel, Rechtsanwalt Batt, aus, daß der Sänger als der berufene Hüter des freien Liedes seine Aufgabe im Sinne der „Hymne an die Musik" darin finden müsse, die Not des Alltags durch die Kraft des Gesanges zu lindern. Die Liedertafel habe 86 Jahre hindurch diesem Ziele treu gedient, was als ein Zeichen der Ausdauer, Stärke und unbesiegbarer Lebenskraft gedeutet werden darf. Das durch eine Anzahl von Neuaufnahmen aufgefrischte Stimmaterial gebe Anlaß zu der Feststellung, daß die Entwicklung der Liedertafel im Rahmen der bisher gepflegten Tradition zu guten weiteren Hoffnungen berechtige. Eine Anzahl von Glückwunschtelegrammen, darunter auch das des Rigaer Liederkranzes, wurden verlesen, worauf Rechtsanwalt Batt bekannt gab, daß Herr Gelhaar sen. auf Grund seiner langjährigen Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied der Liedertafel ernannt worden ist. Kaufmann Willy Walker, der in unermüdlicher Tätigkeit den Grundstock zum Fond für den Bau eines Sängerheims gelegt hat und der in gleicher Weise geehrt werden sollte, war leider durch schwere Krankheit am Erscheinen behindert. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden Brauereidirektor Krüger, Stadtbaumeister Paul Böttcher, Stadtverwaltungsdirektor Damisch, Kämmereiinspektor Horn und Kaufmann Schnackenberg mit der silbernen Sängernadel ausgezeichnet. — Dann hielt der Vorsitzende des Arbeiter-Gesangvereins Suhrau eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wenn der Arbeiter-Gesangverein durch die breite Basis seiner Entwicklung und seiner Leistung seine Daseinsberechtigung nachweise, so sei die Existenz der Liedertafel durch einen zwar kleinen, aber darum nicht weniger festen Kern seiner Sängerschaft garantiert. In diesem Sinne wünsche er der Liedertafel eine frohe Zukunft und eine gedeihliche Weiterarbeit. Soweit der Festakt.

Die an das Konzertprogramm und den Festakt sich anschließenden geselligen Stunden verliefen in bester Harmonie. Erst spät verließen die Mitglieder der Liedertafel und ihre Angehörigen die Festräume, die ein in sich wohl abgerundetes und gelungenes Stiftungsfest gesehen hatten.

Bella Bucher-Chason

Tanzabend im Städtischen Schauspielhaus am 24. März 1935

Der moderne Tanz, der in Mary Wigman seine erste bewußte Verkünderin, Ausübende in höchster Vollkommenheit, Lehrerin und Theoretikerin in einer Person zugleich gefunden hat, stellt neben allem Technischen und Theoretischen unerhört hohe Anforderungen an die Schöpferkraft seiner Jünger und Jüngerinnen, sobald sie als Solisten auftreten. Der alte „Spitzentanz", der mit einzelnen hervorragenden Künstlerinnen gewiß auch zu ganz großen Leistungen emporgestiegen war, machte es durch seinen erlernbaren, festen Formen-Kanon auch mittelmäßigen Begabungen möglich, mit viel Akrobatik, Pantomime und straffer Rhythmik ein abendfüllendes Programm zusammenzustellen. Zudem war er im Ganzen gesehen gefälliger, prunkvoller, lustiger und somit einem breiten Publikum gegenüber wirkungssicherer, als die neue schwerere, erdgebundenere und ungleich tiefere Tanzauffassung, wie sie uns am Sonntag von der Wigman-Schülerin Bella Bucher-Chason nach langer Zeit wieder einmal in Memel gezeigt wurde.

Nun, um es vorweg zu nehmen: die Künstlerin brauchte sich gegenüber dem gutbesetzten Hause nicht über Mangel an Verständnis oder zum mindesten nicht über Mangel an Verständniswillen zu beklagen. Sie erfüllte aber auch alle inneren und äußeren Voraussetzungen, die zu überzeugen vermögen und einen nachhaltigen Eindruck und vollen Erfolg sicherstellen: einen geschulten, ausdrucksvollen, fast asketisch-schlanken Körper, ein umfassendes Register an großen und kleinen wandlungsfähigen Gebärden, wie sie in ihrer bildhauerisch-einfachen Geschlossenheit zu den wesentlichen äußeren Ausdrucksmitteln des neuen Tanzes gehören, und die Fähigkeit, die zugrunde gelegten Gedanken und musikalischen Vorbilder in edlem Sinne und vollgültig auszudeuten.

Lyrische, „philosophierende", abstrakte Themen waren kaum gewählt worden. Fast immer wurden dramatische Erlebnisse gestaltet, oft bis zu jener Grenze, wo der Tanz aufhört und die Pantomime anfängt, wie etwa in der einleitenden Szene vor Beginn des „Hexentanzes" oder im „Idiotenlied", das freilich mit seiner gleichzeitigen Rezitation Rilkescher Verse innerhalb des Abends eine nicht ganz harmonische Sonderstellung einnimmt. Von besonders schöner Abrundung und großzügiger dramatischer Auffassung waren die „Valse triste", der „Brand" und der „Exotische Tanz" (letzterer vielleicht mit etwas zu äußerlichen Mitteln), alle drei sich nur zögernd aus sparsamsten Gesten über eindrucksvolle Höhepunkte hinweg nach einem langsam verhallenden Ausklang entwickelnd. Hier, wie bei dem temperamentvollen, bis zum Schlusse sich steigernden „revolutionären" „Aufruf" und dem „Tanz des

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Abendkonzert. 20: Vortrag. 20,20: Gesangskonzert. 20,40: Vorträge. 21,05: Konzert.

Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnen. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9: Englischer Schulfunk. 11,05: Landfunk: Vortrag. 11,30: Berliner Tanzkapellen spielen. 12 u. 13,05: Konzert. 15,10: Kinderfunk: Lieder. 15,35: März-Zeitschriftenschau. 16: Konzert. 17,50: Stunde der Arbeit: Ich schreibe 250 Silben in der Minute! 18,25: Der Frühling in Märchen und Sage. 18,50: Wetter. 19: Schallplatten. 19,15: Vortrag über Reiten. 19,30: Balladen von Carl Loewe. 20: Nachrichten. 20,15: Stunde der Nation: „Auch kleine Dinge können uns entzücken." 21: Konzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Politische Zeitungsschau. 22,35: Zwischenspiel. 23: „Wir bitten zum Tanz!"

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frohes Schallplattenkonzert. 10,15: Hörspiel. 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Frühlingsarbeiten am Bienenstand. 12: Konzert. 13,10: Matrosen ahoi! (Schallplatten.) 14: Allerlei — von Zwei bis Drei. 15,15: Frauenstunde. 15,45: Bücherschau. 16: Neue Unterhaltungsmusik. 17,10: Jugendsportstunde. 17,30: Das Wilhelm Stroß-Quartett spielt. 19: Und jetzt ist Feierabend: Besonnter Alltag. 20,15: Stunde der Nation. 21: „Patriotische Phantasien". (Hörfolge mit Musik aus dem 18. Jahrhundert.) 23: „Wir bitten zum Tanz."

Berlin (Welle 356,7). 18,05: „Nun will der Lenz uns grüßen . . ." 19: Die Jagd nach dem Glück (Funkbrettl). 21: aus Stuttgart. 22,30: Beethoven-Konzert. 23,15: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315,8). 18,15: Hausmusik auf Blockflöten. 19: Werke deutscher Komponisten. 21: Bach-Händel-Konzert. 22,35: Meisterwerke für Orchester. 23: Großstadt um Mitternacht. (Funkbericht.)

Hamburg (Welle 331,9). 16: Bunter Nachmittag. 19,50: Dichtungen. 21: „Wie war doch noch der werte Name?" (Alte Schlagerbekanntschaften.) 22,25: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Abendmusik.

Köln (Welle 455,9). 16: Buntes Konzert. 19,30: Kleine Musik auf Schallplatten. 21: Vom Fischer und seiner Frau. (Heiteres Märchenspiel.) 22,20: Kurzschriftdiktat.

Leipzig (Welle 382,2). 18,25: Konzert. 21: Offenes Singen. 22,20: Orchesterkonzert. 23,30: Abendmusik.

München (Welle 405,4). 17,50: Funk-Kammerchor singt. 18,20: Schallplatten. 19: Abends in der stillen Ruh . . . (Besinnliche Stunde.) 20,15: Stunde der Nation. 21: Wunschkonzert. 22,20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.

Stuttgart (Welle 522,6). 18,30: Alleweil lustig, alleweil fidel! 19: Konzert. 21: „Der Traum von der Schule . . ." 22,40: Skizzen für Flöte und Klavier. 23 u. 24: Abend- und Nachtmusik.

Wien (Welle 506,8). 20,10, 21,40, 22,10: Konzert. 23,30: Tanzmusik.

Warschau (Welle 1339,3). 16,45: Jan Kiepura singt. 18,45: Schallplatten. 19,35: Saxophon-Duette. 20: Klavierwerke von Bach. 21: „Das Lied der Nadine" (Musikalische Komödie). 22,45: Kammermusik.

Stockholm (Welle 426,1). 17,05: Spielmannsmusik. 17,50: Schallplatten. 20: Deutsche Gesänge. 20,45: Unterhaltungsmusik. 22: Konzert.

Beromünster (Welle 539,6). 19,05: „Eine verliebte Geschichte" (Hörfolge). 20,50: Konzertstücke für Klavier und Orchester von C. M. v. Weber. 21,20: Klavierkonzert von Ravel.

Verlegung des Schuljahres für sämtliche Schulen

Das Schuljahr beginnt nicht wie bisher am 1. April, sondern am 1. September jeden Jahres — Die Sommerferien dauern zwei Monate, dagegen werden die anderen Ferien gekürzt, die Herbstferien fallen ganz fort — Für die Volksschulen der Landkreise können die Herbstferien durch Kürzung der Sommerferien beibehalten werden

Das Direktorium des Memelgebiets, unterzeichnet Brüvelaitis, Dr. M. Anysas, erläßt im „Amtsblatt des Memelgebiets" unter dem 22. März 1935 folgende Verfügung:

Das Schuljahr für die Mittel-, höheren und sonstigen Schulen beginnt am 1. September jeden Jahres.

Ferner werden die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung des Oberkommissars vom 29. Dezember 1921 betreffend die Schulpflicht und die Bestrafung der ungerechtfertigten Schulversäumnis wie folgt geändert:

§ 1. Die Aufnahme neuer Schüler findet nur einmal im Jahre zum 1. September statt.

§ 4 Absatz 1: Der Magistrat der Stadt Memel bzw. die Gemeinde- und Gutsvorsteher haben alljährlich bis zum 15. August Verzeichnisse über die schulpflichtig gewordenen Kinder aufzustellen und der zuständigen Schule zuzustellen. In die Nachweisung sind alle diejenigen Kinder aufzunehmen, welche vom 1. September des Vorjahres bis zum 31. August des laufenden Jahres das 6. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden werden.

§ 5 Absatz 3: In der Zeit vom 1. bis 15. August haben die Gemeinde-(Guts-)vorsteher—Magistrat—in ortsüblicher Weise die eintretende Schulpflicht bekannt zu machen und die Eltern bzw. Pfleger aufzufordern, die Kinder vom nächsten Aufnahmetermin ab in die Schule zu schicken.

Ferienordnung

für das verlängerte Schuljahr 1934/35 und das Schuljahr 1935/36. Die Ferienordnung für die Schulen des Memelgebiets wird für die genannte Zeit wie folgt festgesetzt:

Osterferien: Freitag, den 12. 4. 1935 bis Donnerstag, den 25. 4. 1935 — 12 Tage.

Pfingstferien: Freitag, den 7. 6. 1935 bis Mittwoch, den 12. 6. 1935 — 4 Tage.

Sommerferien: Sonnabend, den 29. 6. 1935 bis Montag, den 2. 9. 1935 — 62 Tage.

Herbstferien: Festsetzung nach Antrag s. unten.

Weihnachtsferien: Sonnabend, den 21. 12. 1935 bis Freitag, den 3. 1. 1936 — 12 Tage.

Osterferien 1936: Dienstag, den 7. 4. 1936 bis Donnerstag, den 16. 4. 1936 — 8 Tage.

Pfingstferien 1936: Freitag, den 29. 5. 1936 bis Mittwoch, den 3. 6. 1936 — 4 Tage.

Sommerferien 1936: Dienstag, den 30. 6. 1936 bis Dienstag, den 1. 9. 1936 — 62 Tage.

Für die Volksschulen der Landkreise können die Sommer- und Herbstferien nach Lage der Erntearbeiten und nach sonstigen örtlichen Verhältnissen durch die Schulräte im Einvernehmen mit den Landräten nach Aeußerung der Schulvorstände festgesetzt werden, jedoch darf die Zeitdauer der beiden Ferien (62 Tage) nicht überschritten werden. Die Festsetzung ist uns rechtzeitig anzuzeigen.

*

Vom Direktorium des Memelgebiets werden uns folgende Erläuterungen zu der Verfügung über die Verlegung des Schuljahres und über die Ferienordnung zur Veröffentlichung zugestellt:

1. Das neue Schuljahr fängt gemäß Bekanntmachung im „Amtsblatt" mit dem 1. September eines jeden Jahres an, somit ist der Beginn der Schulpflicht für die Schulneulinge vom 25. April dieses Jahres auf den 1. September dieses Jahres verlegt. Am 1. September werden auch die Kinder schulpflichtig, die bis dahin das 6. Lebensjahr vollenden.

2. Das Schuljahr 1935/36, das mit dem 12. April abgeschlossen hätte, wird bis zum 30. Juni dieses Jahres verlängert. Die Schulentlassungen vor Ostern dieses Jahres werden von dieser Neuordnung jedoch nicht berührt.

3. Der Lehrstoff ist während dieser Zeit im allgemeinen zu wiederholen, was besonders den schwachen Schülern zu gute kommen wird und ihnen die Versetzung ermöglichen könnte.

4. Die Versetzungen finden in allen Schulen am 30. Juni jeden Jahres statt. Bei Anpassung der Ferien an die Bedürfnisse der Landwirtschaft finden die Versetzungen in den entsprechenden Volksschulen vor dem letzten Teil der Sommerferien statt.

5. Das Schuljahr schließt für die Mittel- und höheren Schulen, sowie für die Volksschulen im allgemeinen am 30. Juni jeden Jahres.

6. Die Bedürfnisse der Landwirtschaft machen oft eine Teilung der Sommer- und Herbstferien der Volksschulen in Heu-, Roggen- und Kartoffelernteferien notwendig. Die Zahl der Tage der Herbstferien wird vom Anfang der Sommerferien abgezogen. Diese Teilung erfolgt wie bisher auf Antrag.

Blutes" war formschön und überzeugend alles gesagt, was zu sagen denkbar ist, ja an einigen, wenn auch nebensächlichen Uebergängen, wurde mitunter der klare, architektonische Aufbau des Ganzen noch durch ein „Zuviel" beeinträchtigt. Wie ja in jeder Kunst das „Weglassenkönnen" gerade für einen erfindungsreichen Geist die schwerste Aufgabe ist. Ueberall dort, wo sich Ernst mit wuchtigem Pathos vereinte, zeigte sich besonders schön die Fähigkeit der Künstlerin, unter vollkommener Beherrschung des ganzen Körpers und der sehr wesentlich mitsprechenden einfachen, sinnvollen Gewänder jene großen, in jedem Augenblick stilreinen beweglichen Bildwerke zu schaffen, die neben der Vertiefung und Vergeistigung der Tanzauffassung im allgemeinen, dem neuen Tanze über die Grenzen Deutschlands hinaus, ständig neuen Boden gewinnen helfen.

Die Klavierbegleitung wurde von L. Garbatzky ausgeführt. Sie restlos harmonisch mit dem Geschehen auf der Bühne zu verschmelzen, ist beim neuen Tanze allerdings nur nach langer Erfahrung und Uebung möglich.

Sowohl nach der Pause als auch am Schluß des Programms wurden der Tänzerin inmitten langanhaltender Beifallsbezeugungen zahlreiche Blumenspenden überreicht. —m—

Jahresversammlung des „Verbandes Memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter E. V."

Annahme einer Resolution

Am Sonntag, dem 24. März, fand im Schützenhause in Memel der Verbandstag des „Verbandes memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter" statt, der bald nach 10 Uhr vormittags vom Vorsitzenden, Magistratsangestellten Bertschus, eröffnet wurde. Nach Begrüßung der Anwesenden teilte der Vorsitzende mit, daß im verflossenen Geschäftsjahr vier Mitglieder verstorben sind, denen zu Ehren die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten gab der Vorsitzende den

Geschäftsbericht.

Bezüglich des Versorgungsdurchführungsgesetzes erklärte er, daß ein Gesetzentwurf dem Landtag vorgelegt werden sollte, welcher eine Kürzung der Renten um 25 Prozent vorsah. Dieser Entwurf kam jedoch nicht zur Beratung, weil der Landtag nicht beschlußfähig war. Eine Aenderung des Versorgungsdurchführungsgesetzes ist nur durch den Landtag möglich.

Sodann wandte sich der Vorsitzende gegen die Veranstaltung von Blumentagen und Haussammlungen, welche von anderen Organisationen für Kriegsbeschädigte vorgenommen würden. Durch solche Veranstaltungen würden die Kriegsbeschädigten zu Bettlern gestempelt. „Wir sind eine Vereinigung von Kriegsteilnehmern, die ihr Recht bei den Behörden suchen und wahren sollen. Wir lassen uns nicht von politischen Strömungen leiten, sondern versuchen, das zu erreichen, was wir für richtig halten." Sodann erwähnte Herr Bertschus noch, daß gegen ihn der Vorwurf der Unterschlagung erhoben worden sei. Diese Angelegenheit würde das Gericht klären.

Die Mitgliederzahl hat am Schluß des vergangenen Jahres 177 betragen. Im Laufe der letzten Monate ist die Mitgliederzahl weiter gestiegen. Da sie besonders auf dem Lande zunimmt, würde es notwendig sein, dort ebenfalls Gruppen zu gründen.

In der darauffolgenden Diskussion klagte ein Redner über die Nachuntersuchungen. Der Vorsitzende erwiderte, im Gesetz sei vorgesehen, daß zwischen den Nachuntersuchungen ein Zeitraum von zwei Jahren liegen müsse.

Darauf wurde folgende

Resolution

verlesen und einstimmig angenommen:

„Der am 24. März 1935 im Schützenhause zu Memel tagende Verbandstag des Verbandes Memelländischer Kriegsversorgungsberechtigter e. V. bittet das Direktorium des Memelgebiets von einer Abänderung des Versorgungsdurchführungsgesetzes Abstand zu nehmen und den § 37 dieses Gesetzes in Kraft zu setzen.

Gleichzeitig bittet der Verbandstag das Direktorium des Memelgebiets, denjenigen Halb- und Vollwaisen, die nach der Einführung der Litaswährung bis zum 31. Januar 1930 das 14. Lebensjahr vollendeten und für die die Rentenzahlung mit diesem Termin bestimmungsgemäß eingestellt wurde, die Rente bis zur Vollendung des 17. Lebensjahres nachzuzahlen, da nach dem 31. Januar 1930 die Zahlung der Renten für Waisen bis zur Vollendung des 17. Lebensjahres erfolgt.

Es ist dem Direktorium des Memelgebiets bekannt, daß die Schwerkriegsbeschädigten, von 60% aufwärts, von Deutschland durch den „Memelländischen Kulturbund" einen Ausgleich zwischen der im Memelgebiet und in Deutschland gezahlten Rente erhielten. In letzter Zeit sind diese Zahlungen ausgeblieben, da es nicht statthaft sein soll, daß eine auswärtige Macht, ohne durch einen Vertrag hierzu verpflichtet zu sein, den Kriegsbeschädigten des Memelgebiets Zuwendungen macht.

Der Verbandstag des obengenannten Verbandes bittet daher das Direktorium durch den Herrn Gouverneur des Memelgebiets bei der Regierung Litauens dahingehend vorstellig zu werden, daß diese Frage geregelt wird und die Zahlung des Ausgleichs weiter erfolgen kann."

Die Kasse hat am Jahresschluß einen Bestand von 741 Lit aufgewiesen. Dem Kassierer und dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer wurden die Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Bertschus erster Vorsitzender, Tillot Stellvertreter. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes sind Pillokas, Frau Hermenau, Motzkus, Frohnert und Arius.

Nach etwa zweistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. März 1935.

Aufgeboten: Friseur Kurt Heinz Hoffer mit Anna Hedwig Bolz, ohne Beruf; Schlosser Johann Martin Bendigs mit Maria Martha Thumat, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Lehrer Felikas Brazinnas von Salantai, Kreis Kretinga. — Eine Tochter: dem Arbeiter Willy Kurt Daukandt; dem Maschinenschlosser Friedrich Wilhelm Masuhr; dem Schiffsführer Ernst Nikolaus Paustian von hier.

Gestorben: Arbeiter Gottlieb Springer, 80 Jahre alt; Bauunternehmerfrau Marinke Neubauer, geborene Wirkuttis, 53 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Heydekrug, 25. März

Sitzung der Gemeindevertretung

Am Mittwoch, dem 27. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevertretersitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neufassung des § 2 der Hundesteuerordnung, 2. Antrag betreffend Herabsetzung des Gaspreises, 3. Antrag Dingfeld wegen Verkaufs der gemeindeeigenen Wegeparzelle 170/37, 4. Antrag wegen Herabsetzung der Zuschläge der Grund-, Gemeinde-, Betriebs- und Gewerbesteuer, 5. Antrag der Frau O. Grigat, verwitwete Dumat, gegen die Gemeinde Heydekrug wegen Zahlung von Zinsen in Höhe von 1366,40 Lit für die seinerzeit nachgezahlten Kindergelder, 6. Antrag der Hausbesitzerin Martha Mertens wegen Entwässerung des hinteren Teiles der Bergstraße, 7. Antrag des Pächters Bratkus wegen Niederschlagung eines Teiles der rückständigen Pacht, wegen Ermäßigung der laufenden Pacht und eventuell Kündigung des bestehenden Pachtvertrages, 8. Anfrage von fünf Gemeindevertretern wegen Schulgeld der Herderschule und Festsetzung einer Schulgeldordnung für die Herderschule, 9. Aufstellung eines Fluchtlinien- und Bebauungsplanes für Heydekrug, 10. Antrag betreffend Herabsetzung des Marktstandsgeldtarifs, 11. Ermächtigung des Gemeindevorstandes zur Bestreitung der laufenden Ausgaben bis zur Festsetzung des Haushaltsvoranschlages für 1935, 12. Angebot Nelaimischkies auf Verkauf eines Landstreifens zur Verbreiterung des Nachtigallensteiges, 13. Verschiedenes.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Memelgau

Kreis Memel

Großfeuer in Sakuten

er. **Sakuten**, 25. März. Am Sonnabend entstand kurz nach 11 Uhr abends auf dem Gehöft des Kaufmanns Radßun in Sakuten ein Feuer. Aus bisher ungeklärter Ursache brannte das aus Stall, Scheune und Holzaufbewahrungsraum bestehende Wirtschaftsgebäude vollständig nieder. Die bald am Brandplatz erschienene Wilkieter Freiwillige Feuerwehr konnte das Wohnhaus, welches auch schon Feuer gefangen hatte, noch retten. Ebenso wurde ein nahegelegener Holzschuppen und das gefährdete Insthaus des Gutsbesitzers Gumbold dank dem tüchtigen Eingreifen der Löschhilfe vor dem Feuer bewahrt. Da das Feuer erst spät bemerkt worden war, konnten das in dem brennenden Stall befindliche Pferd, eine Kuh und ein Kalb, welches schon starke Brandwunden erlitten hatte, nur unter Lebensgefahr herausgebracht werden, während drei Mastschweine sowie das ganze Federvieh ein Raub der Flammen wurden. Außerdem sind sämtliche Futtervorräte, Kartoffeln, Wruken und eine Menge Brennmaterial mitverbrannt. Da die Gebäude nur gering und die Inventarstücke garnicht versichert sind, erleidet Radßun einen großen Schaden.

Mit dem Pfeil ein Auge ausgeschossen

st. **Paaschken**, 23. März. Ein eigenartiger Unfall hat sich hier ereignet. Der 13jährige Sohn des Besitzers U. spielte auf dem Hof mit einem sogenannten Flitzbogen. Dabei drang dem sechs Jahre alten Pflegesohn der Witwe P. der Pfeil direkt ins Gesicht und verletzte ein Auge so stark, daß wenig Hoffnung besteht, das Augenlicht zu erhalten. Der unglückliche Knabe mußte nach Memel in die Kreisheilanstalt gebracht werden.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 24. März. [Ermittelter Holzdieb. — Einbruch.] Aus dem Schutzbezirk Jonischken wurde in letzter Zeit mehrfach Klobenholz gestohlen. Der Dieb war aber nicht zu ermitteln. Am Freitag gelang es dem hiesigen Polizeiwachtmeister, des Diebes habhaft zu werden. Die Spur führte zu einem Besitzer nach Nadiwischki in Großlitauen, bei dem in der Scheune unter Stroh versteckt einige Kloben vorgefunden wurden. Zufällig fand sich auch die Nummerklobe mit dem Zeichen des Schutzbezirkes darunter, so daß der Besitzer nach anfänglichem Leugnen den Diebstahl zugeben mußte und auch erzählte, das übrige Holz in Heydekrug und Prökuls verkauft zu haben. — In der Nacht zum Donnerstag haben Einbrecher die Schmiede von Wicht-Kukoreiten heimgesucht. Es wird vermutet, daß sie nach dem Schweißapparat gesucht haben und aus Aerger, ihn nicht zu finden, beide Reifen eines drinstehenden Fahrrades zerschnitten und den Riemen der Transmission mitgehen hießen.

ik. **Kinten**, 25. März. [Am Sonnabend wurde noch unter Eis gefischt.] Bei dem Westwind war, wie berichtet, das Eis von der Nehrungsseite nach der Festlandseite zu getrieben. Auch am Haff bei Kinten liegt ein ziemlich breiter Eisgürtel. Noch am Sonnabend waren einige Fischer auf das Eis gegangen, um dort zu fischen. Als um die Mittagszeit die Sonne schien, wurde das Eis jedoch so mürbe, daß die Fischer mehrmals einbrachen. Sie hatten große Mühe, vom Eis wieder herunterzukommen.

Kreis Pogegen

at. **Sterswethen**, 24. März. [Besitzer wird aus durchgehendem Fuhrwerk geschleudert.] Als der Besitzer Wallat aus Spingen mit seinem zweispännigen Fuhrwerk den hiesigen Ort passierte, wurden aus unbekannter Ursache die Pferde scheu und gingen durch. Der Wagen prallte mit dem Vorderrad gegen einen Baum. Bei dem Anprall rissen die Stränge, so daß die Pferde vom Wagen freikamen. Wallat wollte die Leine festhalten, wurde aber durch die davonrasenden Pferde mit der Leine aus dem Wagen gerissen und auf dem Boden ein ganzes Stück mitgeschleift. Immerhin gelang es Wallat, die Pferde zum Stehen zu bringen. Er hat sich aber derart verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß.

*

at. Bei der letzten Kirchengemeindevertretersitzung in Rucken wurde beschlossen, für das Jahr 1935 eine Kirchenumlage von 20 Prozent der Staatssteuer zu erheben. Bei der Berechnung der Kirchensteuer werden die Staatssteuern zugrunde gelegt, die im Jahre 1933 gezahlt worden sind.

Habe mich in **Schmalleningken** als

Arzt und Geburtshelfer

niedergelassen.

Bin zur Krankenkasse **(L.V.A.)** zugelassen.

Sprechstunden: 8 — 11, 3 — 5 Uhr

Telefon Nr. 4

Julius Miserowitz, prakt. Arzt

Szugken

Ca. 60 Morgen großes (3701

Grundstück

mittl. Boden, hart an Chaussee gelegen, mit kleinem Altenteil verkauft billig

Spar- und Darlehnskassenverein Szugken



Grigoleiten

Für meine 540 Morg. große Wirtsch. suche ich z. 1. 5. 35 einen

Eleven

Gaßner
Grigoleiten
p. Pogegen

Suche

Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Walzarbeiten

mit der Pferdewalze auf den Chausseen des Kreises Memel

In diesem Jahre sollen folgende Neuschüttungen mit Pferdewalzen ausgeführt werden:

1. Auf der Chaussee Memel-Schudebarsden von Stat. 11,7 bis 13,4 = 1700 m
2. Auf der Chaussee Althof—Baiten von Stat. 0,0—1,0 = 1000 m
3. Auf der Chaussee Prökuls-Kljschen v. Stat. 2.1—3,5 = 1400 m

Schriftliche Angebote für diese Walzarbeiten, nach einzelnen Strecken getrennt, sind an das Kreisbauamt (Kreishaus Zimmer Nr. 14) bis spätestens d. 10. April zu richten. Daselbst können auch die Bedingungen eingesehen werden.

Zu den Leistungen des Unternehmers gehört auch die Wasseranfuhr u. die Stellung ein. Wasserwagens.

Memel, den 19. März 1935

Kreisbauamt

Mache hiermit meinen wert. Kunden bekannt, daß ich das

Schankgeschäft

von Herrn **Reimann** aus **Prökuls** vom 1. 4. 1935 auf eigene Rechnung übernehme

W. Wannags Buttken.

Daselbst wird ein **Billard** zu kauf. ges.

Gutes Feldheu, Klee u. Thimoth.

lagernd i. Br.-Pakull, Post Jonaten, Kreis Heydekrug, verkauft

Lehrer **Wegener** Bommels-Bitte 106 a.

Anfragen auch an Herrn **Pagalies, Br.-Pakull** erbeten

Pauren Müllerlehrling

gesucht. (3689

A. Schadewald
Müllermeister, **Pauren**
Post Michelsakuten.

Lankischken

Deputant

mit Hofgänger gesucht. (3656

Franz Lankischken
b. Memel.

Der grüne Papagei

Dem Leben nacherzählt von A. Sarenhofen

23. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

So kam ich zu Miß Chanteville. Sie war an einem Londoner Theater engagiert, hatte aber bereits einen Vertrag in Paris abgeschlossen. So blieb ich bei ihr, bis sie nach Paris abreiste."

„Wann war das?"

„Ich weiß es nicht mehr genau. Im Herbste desselben Jahres?"

„Ihr hast du Almedo gegeben?"

„Ja . . . er gefiel ihr so. Sie wollte ihn durchaus haben. Und sie war auch gut zu ihm. Ich wollte ihn doch nur in gute Hände geben, denn ich kam zu keiner Ruhe mehr . . . solange ich Almedo hatte."

„Warum?" frage ich und sehe sie an. „Warum, Dadina?"

„Sein Anblick weckte alle die Erinnerungen, die mich quälten. Er zauberte mir immer wieder die Heimat vor . . . ich sah Palmen . . . ich sah den Urwald und die Steppe . . . und die Weite . . . die Sterne . . . die großen Sterne meiner Heimat. Immer wieder, wenn ich Almedo ansah, sah ich auch sie, meine geliebte Herrin, wie sie daheim, so jung, so fröhlich, den Vogel auf der Schulter, mit mir spazieren ging oder die kranken Neger aufsuchte . . . und all das. Ich sah die Farm wieder, wo mein Vater lebt . . . ich hörte meiner Herrin silbernes Lachen klingen, das sie dann so rasch verlernt hatte. Darum wollte ich Almedo nicht mehr haben."

Ich sage: „Claire Chanteville nannte ihn aber nicht Almedo."

Sie staunt ein wenig und spricht weiter: „Nein . . . Das kam so: Einmal kam ein junger Schauspieler, der hatte auch Gefallen an Almedo, aber er sagte, Almedo sei ein schlechter Name, unmodern, und sie müsse ihn Mori oder Moro nennen, das passe zu ihr. Sie ließ sich das einreden."

„So . . .", sage ich gedankenvoll.

„Ja, und dann behielt sie Almedo aber doch nicht. Sie verschenkte ihn. Das war so: An einem Abend schickte sie mich zu ihrer Schneiderin. Es sollte ein Kostüm fertig werden, und ich sollte darauf warten, daß sie es auch wirklich zur festgesetzten Stunde hatte. Ich wartete also bei der Schneiderin. Es war Abend, und es wurde Mitternacht. Als ich mit dem Paket nach Hause kam, war das ganze Haus in Aufruhr. Ein Mord sei geschehen, hieß es. Ich erschrak tödlich. Ich konnte so schnell gar nicht begreifen. Alle redeten durcheinander. Die Polizei war da. Sie verhaftete einen jungen Menschen, der eine kleine Werkstatt im Hinterhause des Gebäudes hatte. Er soll eine Geliebte gehabt haben, die er umgebracht hatte. Die Leute sagten so, und sie hätten sie furchtbar schreien hören. Als ich in unsere Wohnung kam, lag meine Herrin auf dem Diwan und war wie von Sinnen. Sie hielt sich noch immer die Ohren zu. Sie hatte auch den Schrei des armen Mädchens gehört. Am andern Tage aber behauptete sie . . . es sei Mori gewesen, doch versuchte ich ihr das auszureden, denn das war ja ein Unsinn . . . sie mochte ihn nicht mehr. Dann kam öfter ein Konsul zu uns. Er hieß Ahrenfeld. Sie drängte ihm den armen Almedo auf. Er wollte ihn gar nicht nehmen, aber endlich gab er doch nach. Er reiste nach Paris und auch, glaube ich, an die Riviera und nahm ihn mit sich. Er hatte einen Diener, der ihn versorgte."

Ich wende mich ein wenig, daß ich noch einen Blick durchs Fenster tun kann in eine erlöschende Weite draußen. Ich habe also dem Konsul Unrecht getan . . . und bitte ihn im stillen den Verdacht ab, den ich schon längst nicht mehr hege. Wie wir doch alle im Dunkeln tappen! Das ist für einen Menschen meines Berufs immer wieder eine traurige Gewißheit.

Dadina spricht weiter, und ich wende ihr wieder meine Aufmerksamkeit zu.

„Dann lief der Kontrakt ab, und meine neue Herrin ging nach Paris. Inzwischen hatte Nischin diesen Posten als Gärtner bekommen. Wir heirateten und zogen hierher."

Da erhebe ich mich langsam und gehe Nischin entgegen, der eben eingetreten ist. „Du siehst, Nischin, dein kleines Haus ist mir lieb! Ich bin wieder da," sage ich herzlich.

Er verneigt sich lächelnd und erfreut und bringt Wein und Gläser. Er legt indische Zigaretten neben sie und sagt bescheiden: „Wollen Sie meiner Heimat die Ehre erweisen?"

Einmal wende ich mich noch Dadina zu und frage unvermittelt: „Stand der Käfig mit Almedo für gewöhnlich nicht in der Bibliothek, am dritten Fenster von rechts nach links?"

Sie ist ein wenig verdutzt. Ihre großen Augen schauen mich bewundernd an. „Ja, Herr! Am dritten Fenster von rechts nach links."

„Und . . .", sage ich, „auf einem eisernen Tischchen, das kleine Rollen hatte, wodurch man es leicht bewegen konnte?"

„Ja, ja . . . aber woher wissen Sie das?"

Ich lächele matt. „Ich müßte kein Detektiv sein, sondern ein Stümper in meinem Fach, wenn ich nicht solche Dinge kombinieren könnte."

Als es dunkel wird, will ich gehen. Nischin läßt es sich nicht nehmen, mich zu begleiten. Auf der Höhe, von wo aus man Kastell Kaßkel sehen kann, verabschiedet er sich. Er kreuzt die Hände über der Brust. Seine schlanke Gestalt steht plastisch vor dem klaren Nachthimmel.

„Herr! Buddha erleuchte dich!"

Ich reiche ihm die Hand. Wir verstehen uns.

*

Als ich an das Tor klopfe, geht es sofort auf. Mit leisen und leichten Schritten und schweigend schreitet der Reitknecht — ich glaube, er heißt Charles — vor mir her und sperrt die Halle auf. Der Diener nimmt mir den Mantel ab, und wie bisher Charles, so geht nun John vor mir her mit denselben leichten und leisen Schritten einen langen, hallenden Gang hinunter.

Er öffnet die letzte Tür. Es ist eines der nie benützten Fremdenzimmer und wohl das Letzte in der Reihe. Es brennt Licht und es ist geheizt. Ein kaltes Abendbrot steht auf dem Tisch. John hebt schweigend den Teewärmer von der silbernen Kanne.

Archibald Argyll . . . will mich also nicht bei ihrem Abendessen haben. Ich kann kaum etwas essen. Ich habe schwieriger scheinende und auch viel gefährlichere Fälle gelöst. Aber . . . ich war doch immer der Außenstehende, kaltblütig scharf beobachtend . . . objektiv. Jetzt aber hat mich eine fieberhafte Unruhe ergriffen.

Ich habe das Gefühl . . . es könnte jede Stunde zu spät sein.

Ich trinke nur eine Tasse Tee und esse zwei geröstete Brotschnitten. Dann stehe ich auf und gehe zum Fenster. Es ist die Front, die auf den Teil des Parks führt, wo die Eiche steht. Die Fenster sind nicht übermäßig hoch. Die Eiche sehe ich nicht. Sie muß etwas weiter zurückstehen. Ich öffne leise das Fenster, denn es ist mir unerträglich heiß. Die Nachtluft kommt kühl und erfrischend.

Dann wende ich mich wieder dem Zimmer zu. Es hängt ein Oelbild da, das Archibald Argyll darstellt in seinen jungen Jahren. Ein besonderer Künstler mag es wohl nicht gewesen sein, weshalb das Bild wohl auch in dies hinterste Fremdenzimmer verbannt worden sein mag. Ich betrachte es mir genau. Ich studiere jeden Zug. Er war noch hübscher früher, aber um den Mund, mit den zu schmalen Lippen ist der gleiche grausam sadistische Zug, der an ihm selbst verschärft hervortritt. Ein gar so schlechter Maler muß es also doch nicht gewesen sein. Vielleicht lag es mehr an den verwischten Farben . . . oder ist es ein ganz anderer Grund, warum das Bild gerade hier hängt? Ich forsche noch immer, als könnte es mir alle jene

„Das Wunder des Lebens"

Was in der großen Berliner Schau am Kaiserdamm alles zu sehen ist

Berlin, 25. März.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Sonnabend nachmittag die große Ausstellung „Das Wunder des Lebens" feierlich eröffnet. Unter den weit über 1000 Ehrengästen, die an der Eröffnungsfeier teilnahmen, sah man u. a. die deutschen Minister Dr. Frick, Darré und Seldte. Die Eröffnungsansprache hielt Innenminister Dr. Frick. Unter sachkundiger Führung in einzelnen Gruppen folgte ein Rundgang durch die sieben Hallen der Ausstellung.

Dreihundert Menschen treten in einen dunklen halbrunden Raum. Auf der dunklen Wand sehen sie sieben große helle Kreisflächen, und in diesen sieben Flächen wimmelt es und beweat es sich, lebt es, bekämpft und frißt einander, vflanzt sich fort und stirbt. Auf der Galerie sitzen vor sieben Wunderwerken deutscher Feinmechanik, Verbindungen von Mikroskop und Projektionsapparat sieben Biologen, die aus den von ihnen gezüchteten Kolonien von Bakterien, Urtierchen und Kleinlebewesen besonders eigenartige und bezeichnende Objekte heraussuchen, und die zu gleicher Zeit erklären, was die sieben Bilder wimmelnden Kleinlebens zeigen, dieses Kleinlebens, das an Schönheit und Vielfältigkeit der Gestalt vielleicht dem großen Leben, das wir mit dem bloßen Auge erkennen, vielfach überlegen ist.

Zehntausendfach vergrößert

erscheint dieses Leben hier auf der Wandfläche, damit zahlreiche Menschen auf einmal dieses Wunder des Lebens mit Staunen betrachten können. Wir sind im „Mikrovivarium" der großen Berliner Ausstellung „Das Wunder des Lebens", die vom 23. März bis 5. Mai geöffnet ist.

Wir treten in eine andere Halle und sehen einen Menschen mit ausgebreiteten Armen stehen, einen Menschen, der glashell und durchsichtig ist. Wir erkennen die Umrisse, wir erkennen aber auch jedes einzelne Organ, jede Ader, jeden Nerven glasklar und von innen erleuchtet, und wir erhalten einen neuen Begriff von den Wundern des Lebens, diesmal von dem Wunder, das unser eigener Körper darstellt. Oder wir sehen eine große Platte, auf der 80 Menschen stehen können; diese Platte wird von vier Säulen getragen, aber nicht von gewöhnlichen Säulen, sondern von menschlichen Schienbeinen, und wir erkennen mit Staunen, daß das menschliche Knochengewebe trotz seiner Feinheit und seiner Hohlräume soviel zu tragen vermag, wie Stahl und Eisen.

Welch eine vielfältige bunte Schau! So vielfältig und bunt wie die Wunder des Lebens sind, denen wir täglich begegnen, wenn wir nicht durch falsche Zivilisation und mißverstandene Kultur verlernt haben, Wunder als Wunder zu erkennen. Auf dieser Ausstellung handelt es sich nicht um die Wunder, die der menschliche Geist oder die menschliche Kunstfertigkeit vollbracht haben, sondern um die des Lebens selber, im einzelligen Bakterium nicht anders als in den Körvern der Pflanzen, Tiere und Menschen. Nur vom Leben handelt diese Ausstellung, vom Leben der Zellen und des Zellenverbandes, den jeder Oraanismus darstellt, aber auch des Zellenverbandes, den die Familie, die Siedlung, das Dorf, die Stadt und das Volk darstellt. Denn ähnliche Lebensgesetze beherrschen alle die kleinsten wie die größten Verbände. Ueberall finden wir — und das zeigt diese Ausstellung hundertfach — den Grundsatz der Arbeitsteilung und den der Ordnung. Ordnung im Oraanismus bedeutet Gesundheit, im menschlichen Körver nicht anders als im Staat.

Wir wissen ja, daß das Herz auch nicht eine Minute aussetzen darf; denn das bedeutete den Tod. Wir haben aber kaum einen Beariff davon,

was das menschliche Herz eigentlich leistet

Schaubilder und Modelle versinnbildlichen diese Dinge; ein Pumpenmodell zeigt, wie das Herz in einer Minute unsere ganze Blutmenge durch die Adern pumpt, — 10 000 Liter in einem Tage. An einem Tage leistet ein menschliches Herz ebensoviel wie der Fahrstuhl des 138 Meter hohen Funkturmes, der das Wahrzeichen dieser Ausstellung bildet, leisten muß, um 3 Menschen zur oberen Plattform zu befördern. Und dabei hat dieses Herz doch nur wenige Bruchteile von Sekunden zwischen den einzelnen Schlägen Zeit, um sich auszuruhen, — ein ruheloser Motor, der durchschnittlich 30 Milliarden Schläge macht, bevor er zur ewigen Ruhe eingeht.

Oder welch ein Wunder stellt das Blut dar! Nicht nur die Aufsichtsbeamten in den Adern, die weißen Blutkörperchen, die Krankheitskeime jagen und abtöten, sondern erst recht die roten Blutkörperchen, jene unendlich kleinen, nur mit stärkster Vergrößerung sichtbaren linsenförmiaen Plättchen, die den Sauerstoff von den Lunaen bis in die fernsten Gewebe tragen. Wie eigenartig sehen diese Körper doch aus, wenn wir sie ungeheuer vergrößert in Modellen vor uns liegen sehen. Sie bilden ja nur einen Teil der Blutflüssigkeit, und doch können wir 5 Millionen von ihnen in einem Kubikzentimeter unterbringen; würden wir alle roten Blutkörperchen eines Menschen nebeneinander ausbreiten, so würden sie 3200 Quadratmeter einnehmen, fast ein Zehntel der Fläche dieser großen Ausstellung; würden wir sie gar zu einer Kette aneinander reihen, dann könnte sie fünfmal die Erde am Aequator umspannen; denn wir haben, etwas drastisch ausgedrückt,

200 000 Kilometer rote Blutkörperchen

in unseren Adern und haben doch noch nie ein einziges von ihnen wirklich gesehen, haben noch nie gemerkt, daß wir 10 Millionen von ihnen in jeder Sekunde irgendwo in unserem Körver neu bilden, und daß alle 25 Millionen rote Blutkörperchen unseres Körpers innerhalb von 20 Tagen schon dem Tode verfallen sind.

Oder die Lunge: wir sehen einen Menschen in einem Raum von 32 Kubikmeter stehen. Das ist die Luftmenge, die wir täglich durch unsere Lungen gehen lassen müssen, um leben zu können. Ein anderer Mensch steht vor einer Wandfläche von 100 Quadratmeter; das ist genau soviel wie die Oberfläche der Luftbläschen in einer einzigen menschlichen Lunge. Allerdings hat jedermann 300 Millionen solcher Bläschen.

Wenn man diese Zahlen nennt, so sind damit wenig anschauliche Begriffe für die meisten Menschen verbunden. Wenn man aber einmal an anschaulichen Bildern und Modellen gesehen hat, was diese Flächen oder Räume in Wirklichkeit bedeuten, dann erleben wir staunend das Wunder des Lebens am eigenen Körver. Man könnte tagelang durch diese Ausstellung gehen und sich vertiefen in die Wirksamkeit der eigenen Organe, könnte z. B. lernen, wie auch die Bakterien uns nützlich sind: wir sind gewissermaßen mit ihnen geboren und sterben mit ihnen, es sind unsere Freunde. Andere Bakterien und kleine Lebewesen ganz ähnlicher Art können im menschlichen Körper die gefährlichsten Ansteckungskrankheiten hervorbringen. Wieder andere haben wir gezähmt, wie unsere Ahnen vor Jahrtausenden Haustiere gezähmt haben. Wir sehen sie einzeln niemals, aber sie sind unsere Diener bei der Wein- und Essigbereitung, beim Brot- und Kuchenbacken, bei der Flachsverarbeitung: sie leisten die Arbeit, die ihrem Wesen entspricht, aber sie leisten sie für uns. Sie dienen, nicht anders als irgendein technisches Erzeugnis, irgendeine wirtschaftliche Einrichtung, der Erhaltung unseres Lebens.

Das ist der rote Faden, der durch die ganze Ausstellung geht: das Leben in seiner vielfältigen und doch immer wieder gleichartigen Form im tierischen Organismus ähnlich wie im Organismus des Staates, des Volkes. Immer sind es die gleichen Gesetze, die das Leben beherrschen, und wehe denen, die diese Gesetze vergewaltigen. Wir können nicht mit Gewalt

die schlanke Linie des Körpers

erzwingen, wenn unser Organismus nun einmal nicht zur Schlankheit neigt. Da hilft keine gründliche Umstellung der Ernährung, im Gegenteil, eine solche Umstellung kann schädlich sein. Nicht anders ist es schließlich mit der Ernährung des Volkes. Jedes Volk hat gewisse Besonderheiten der Ernährung, die in der Rasse oder im Klima liegen, und es gilt, diese Ernährung unter allen Umständen sicherzustellen. Pflanzenkrankheiten, die ausbrechen können wie Seuchen unter den Tieren oder Menschen, können in ungünstigen Jahren die Ernährung eines Volkes gefährden, wie Dürrezeiten, und die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten ist ebenso wichtig wie die von Seuchen. Neben der eigentlichen Landwirtschaft kann auch die Kleinsiedlung einen Teil der natürlichen Ernährung des Volkes hervorbringen und erfüllt damit einen besonderen volkswirtschaftlichen Zweck neben ihrem ebenso wichtigen Grundgedanken, der großstädtischen Bevölkerung und vor allem der heranwachsenden Jugend günstigere Lebensbedingungen zu schaffen. Alle diese Dinge werden auf der Ausstellung in anschaulichster Weise gezeigt durch Beispiele, Bilder, Modelle. Das Wesentliche des Lebens ist, daß nichts in ihm unbedeutend ist. Versagt in einem Jahr die Ernährung des Volkes, dann tritt vielleicht im Zusammenhang mit einem Anwachsen der Kindersterblichkeit nach 20 Jahren ein Mangel an Arbeitskräften ein. Ist ein bestimmter Teil des menschlichen Rückenmark erkrankt, dann ist der bekannte Kniesehnen-Reflex beim Menschen aufgehoben, auch eine Fernwirkung, wenn auch ganz anderer Art, deren Wesen ebenfalls in einem Modell gezeigt wird. Ueberall ergibt im Leben, und das soll mit diesen Beispielen gezeigt werden, eine Ursache bestimmte unvermeidliche Wirkungen, jeder Reiz wirkt sich irgendwie aus,

im Urtierchen nicht anders als im Volkskörper.

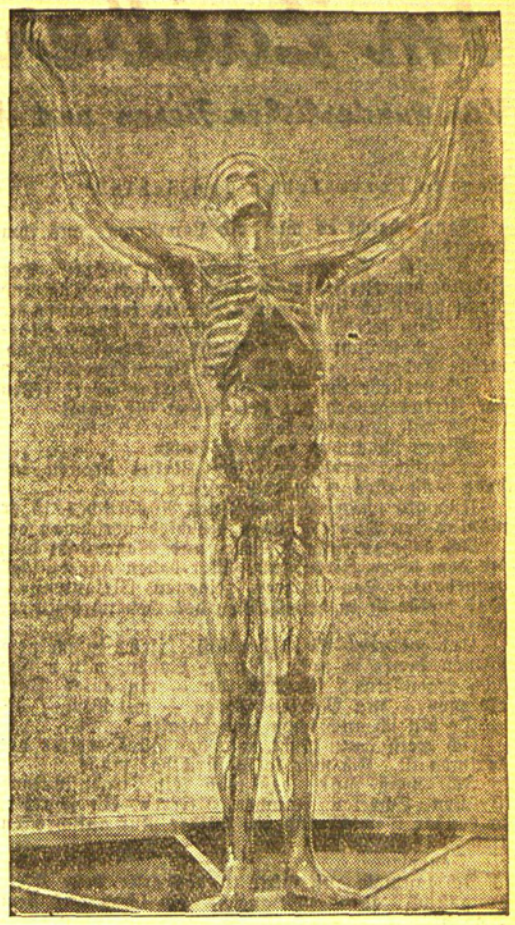
Jede Störung der Ordnung bedeutet Krankheit, in unserem Körper genau wie in unserem Staat.

Und so nimmt die Lehre von der Gesundheit, von ihrer Erhaltung und von der Bekämpfung der Krankheiten einen großen Teil dieser lehrreichen Schau ein. Wir lernen die ungeheure Bedeutung des Gesundheitswesens kennen, das nicht nur in Erscheinung tritt durch Seuchen-Bekämpfung, durch Impf-Zwang oder durch Einrichtung von Badeanstalten, sondern auch durch den Schutz der Mütter und der werdenden Kinder wie der Säuglinge, das seinen letzten Ausdruck gefunden hat im Sterilations-Gesetz, das die Zunahme kranker und asozialer Menschen verhindern will. Uns wird die Bedeutung der Leibesübungen für die Gesundheit des einzelnen und damit der Gesamtheit hier vor Augen geführt oder die der Zahnpflege, die schon mit der Gesundhaltung der kindlichen Milchzähne beginnen muß.

Immer wieder werden uns die Zusammenhänge vor Augen geführt, die zwischen den einzelnen Zellen des Volkes bestehen, wie zwischen den einzelnen Zellen eines Lebewesens. Aus Hunderttausenden von Familien besteht die Stadt und aus Hunderten von Städten besteht das Volk. Alles muß deshalb getan werden, um den Bestand der Familie zu erhalten, damit das Volk erhalten bleibt. Den schweren Volksgefahren des Geburtenrückgangs und der Abnahme der Ehefreudigkeit muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Schon lange ist die Sterblichkeit bei den Kulturvölkern im Rückgang begriffen, dank unserer im Laufe von Jahrhunderten erlernten Fähigkeit, die Seuchen durch besondere Schutzmittel, wie das Impfen, oder durch allgemeine Vorbeugung, wie die Sauberhaltung des Wassers, die Müllabfuhr oder den Bau gesunder Wohnungen, zu bekämpfen. Noch viel zu wenig aber wissen wir, wieviel jeder einzelne dazu beitragen kann, den Gesundheitsstand des Volkes zu heben und wie er nach besten Kräften dazu verpflichtet ist; denn ein unsauberer Mensch kann den Ausgang einer schweren Epidemie bilden, und deshalb ist es von ungeheurer Bedeutung, daß jedem einzelnen im Volke durch solche Ausstellungen Gelegenheit gegeben wird, die Gefahren zu erkennen, die seinen Körper und damit den Volkskörper bedrohen. Es kann niemandem schaden, sich hier einmal einen Vortrag über den Krebs anzuhören und zu lernen, woran man ihn frühzeitig erkennen kann. Oder auf dieser Ausstellung etwa einmal seine Augen daraufhin zu prüfen, wieweit er rot-grün-blind ist; denn die Rot-Grün-Blindheit ist viel mehr verbreitet als man glaubt, und sie ist zudem eine erbliche Krankheit, genau so erblich wie die Farbe der Augen. Wir können den Vorgang des Atmens im einzelnen studieren, bei dem die Luft filtriert und gereinigt wird, bevor sie in die Lunge kommt, genau wie das Wasser filtriert und gereinigt wird, bevor es in die städtischen Wasserleitungen gelangt. Und ein anschauliches Bild zeigt uns sogar,

daß die Luft durch die engen Nasenwege mit einer Orkangeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern gepreßt wird,

ohne daß wir dies jemals empfinden. Wir werden



„Der gläserne Mensch"

Wohl der interessanteste Ausstellungsgegenstand der großen Schau „Wunder des Lebens", die am Sonnabend in Berlin der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, ist der „gläserne Mensch". Nach dem Modell einer griechischen Statue wurden hier die inneren Organe, Nerven- und Blutbahnen des menschlichen Körpers, naturgetreu nachgebildet und mit durchsichtigem Cellophan überzogen.

hier auch dazu angeregt, uns zu überlegen, wieweit das Seelische bei der Gesunderhaltung des Körpers von Bedeutung ist. Es ist nicht nur so, daß eine gesunde Seele meist in einem gesunden Körper lebt, sondern auch umgekehrt, daß ein Körper, um gesund zu sein, eine gesunde Seele braucht. Auch diese Zusammenhänge gehören zu den Wundern des Lebens, zu den geheimen Verbindungen im Organismus, zu denen man auch das getrennte und doch gemeinsame und aufeinander abgestimmte Arbeiten der drei Nervensysteme rechnen muß, des organischen, des animalischen und des vegetativen. Das sind Dinge, deren letzte Zusammenhänge wir vielleicht niemals ganz erfassen werden.

Immer wieder schließt sich auf dieser Schau der Kreis, immer wieder kommt man vom einzelnen auf das ganze, auf die Gesamtheit zurück, erkennt man mit Staunen das Wunder der Riesenwirkung kleinster Ursachen im kleinen wie im großen Organismus. Im kleinen wie im großen begegnet man immer wieder dem Leben, Aufblühen und Sterben, begegnet man immer wieder dem Streben der Erhaltung des Lebens und der Art, wenigstens solange wie der Organismus des Menschen wie des Volkes gesund ist. Der rote Faden, der sich durch alle diese Dinge zieht, liegt klar zutage, und es ist vielleicht gut, noch ein paar Minuten im „Glockenhof" zu verweilen. Hier steht — umrahmt von hohen Klinkerpfeilern mit allegorischen Darstellungen des menschlichen Lebens — ein Glockenturm, und alle 5 Minuten schlagen die Glocken neunmal und bedeuten uns, daß in Deutschland in 5 Minuten neun Kinder geboren werden. Darunter aber hängt das große Wahrzeichen für jeden einzelnen: das Stundenglas, das sich alle 5 Minuten dreht und daran erinnert, daß in derselben Zeit sieben Menschen ihr Leben beendet haben. In diese einfache Form läßt sich letzten Endes das Wunder des Lebens bringen: der Kreislauf ist beendet.

A. L.

Aufschlüsse geben, die ich brauche und nach denen ich suche.

Plötzlich ist hinter mir ein dumpfer Fall. Ich drehe mich rasch um. Der Taubstumme ist mit einem leichten, katzenartigen Satz vom Fenstersims auf den Boden herabgesprungen . . . er läuft ein wenig geduckt und wie in Angst vor Strafe zu mir her, faßt wieder nach meiner Hand und küßt sie leidenschaftlich mit seinen kalten, feuchten Lippen.

Das Kind erbarmt mich. Es ist vielleicht sechzehn oder achtzehn oder auch zwanzig Jahre. Es ist schwer zu sagen. Außerdem weiß ich, er ist der einzige, der mir helfen kann und wird . . . wenn ich eine Hilfe brauchen werde. Ich weiß, daß er Aufschlüsse geben kann und daß es nur darauf ankommen wird, ihn zu verstehen.

Wenn er in einer richtigen Zeichensprache reden könnte, könnte ich es wohl. Denn es gehört zu meinem Beruf, alle diese Sachen zu wissen. Aber . . . niemand hat sich wohl je mit ihm abgegeben oder ihn diese Zeichensprache erlernen lassen. Hilflos fuchtelt er mit den Händen herum. Wahrscheinlich war er auch immer verlacht und verhöhnt worden von denen, die um ihn sind.

Wie kommt er überhaupt in dieses Haus? Archibald Argyll hat nichts vom Wohltäter, der einen solchen Menschen aus purem Erbarmen behält. Er hat also einen Grund, ihn um sich zu dulden.

Ich fasse seine Hand, führe ihn zum Tisch und lasse ihn dort niedersitzen. Ich schiebe ihm den Teller hin, lege ihm vor und gebe ihm Gabel und Messer in die Hand. Er hat in Glanz schwimmende Augen . . . und ich staune, daß er nicht hastig ißt, sondern ruhig mit Gabel und Messer hantiert.

Es hat den Anschein, als ob er wohl manchmal benutzt vor andern das Tölpelhafte seines Wesens unterstreichen würde. So erkenne ich, daß er nicht so blöd ist, wie er sich stellt.

Wie er gegessen hat, setze ich mich mit ihm auf den Diwan.

„Edward!"

Ich spreche nicht. Ich forme nur die Silben mit meinen Lippen.

Er sieht angestrengt auf meinen Mund.

„Wie alt bist du?"

Es dauert lange . . . aber er muß doch den Sinn der Frage verstanden haben, denn er zuckt die Achseln, und seine Finger strecken sich aus, schließen sich wieder zusammen, strecken sich wieder aus. Er weiß es nicht. Die Frage war ja auch unwichtig. Es war nur ein Versuch.

Ich streiche über sein Haar. Da wird er unruhig. Es scheint ihm unter dieser Berührung etwas zu kommen . . . vielleicht ist es eine Erinnerung. Es ist wieder die furchtbare Anstrengung, in der er offensichtlich um den Ausdruck eines Wissens ringt, das ihn quält.

Plötzlich erfassen seine Blicke das Bild. Er springt auf. Ein sprühender Haß ist es, mit dem er die Hände hochstreckt und die Finger in den geschnitzten Rahmen krallt . . . als wollte er es herunterreißen von der Wand.

Ich gehe zu ihm hin und wehre ihm sanft. Da gurgelt ein grauenhaftes Schluchzen in seiner Kehle. Er stolpert fast zu meinen Füßen nieder . . Umklammert meine Knie, bettelt mit Augen zu mir auf, daß ich mich erschüttert weg wende. Ich kann das nicht mehr ertragen.

Ich lasse ihn wieder neben mir niedersitzen, aber ich kann heute keinen Versuch mehr machen. Alles in mir verdichtet sich zu einer grauenhaften Angst. Ich fühle mit Entsetzen, daß ich jeden Augenblick weniger fähig sein werde, meine Aufgabe zu lösen, weil ich nicht mehr der sachlich erwägende, scharf kombinierende Detektiv bin, wenn es mir nicht gelingt, mein . . . Herz auszuschalten.

Nach einer Stunde, in der der strohgelbe Kopf des Jungen halb schlafend an meiner Brust gelegen hat, rüttle ich Edward auf. Ich führe ihn zum Fenster und bedeute ihm, daß er wieder fort soll. Dunkel und deutlich, mit ihren Aesten ein verwirrtes Gitter vor den Nachthimmel schlagend, stehen die großen Bäume.

Edward küßt meine Hand hastig. Er macht ein paar Zeichen, die ich nicht verstehe, schwingt sich auf das Fenstersims . . . und ehe ich es begreifen kann, huscht ein dunkler Schatten an der Mauer entlang und ist fort.

Ich beuge mich ganz weit hinaus. Da sehe ich meine Eiche und den dunklen Schatten auf sie zuhuschen, in ihrem Stamm vergehen und nur mit dem langen Arm gespenstisch, weil sonst keine Körperlichkeit mehr zu erkennen ist, mir winken und deuten.

Ich sehe den Schatten des Armes — es könnte auch ein Ast sein, oder eine Schlange — immer wieder zur Erde deuten . . . auf eine Stelle, zwischen den verknorrten Wurzeln. Dann . . . ein schwarzer Fahrer am Boden hin und . . . weg.

Ich schließe das Fenster und werfe mich angekleidet aufs Bett.

Ich muß meine Gedanken zur Ordnung zwingen. Ich muß. Was ist denn nur mit mir? Es ist klar, daß ein Verbrechen im Kastell Kaßlet geschehen ist. Es ist klar, daß Edward darum weiß. Es ist nicht klar, ob es dasselbe ist, nach dem ich forsche, obwohl alle Fäden hier zusammenzulaufen scheinen. Es ist nicht klar, wann und mit welchem Motiv. Es ist noch kein Zusammenhang, und es nützt nichts, daß ich mich hierher setze und die Hände in den Schoß lege.

Wenn ich aber fortgehe . . . und Margarith bleibt allein mit ihm?

Ich werfe mich herum und grabe mein Gesicht in die Hände. Fieber schüttelt mich in dem Gedanken, daß, während ich fort bin, vielleicht schon irgend etwas geschieht, und wenn ich dann zurückkomme . . .

Ich möchte wissen, für was er mich hält. Glaubt er wirklich, daß ich nichts anderes bin, als ein Käufer für das Kastell?

Die Nacht ist schlaflos, und ich gehe in aller Morgenfrühe in den Park. Wind hat den Schnee aufgefressen. Unter der Eiche liegt noch welkes Laub, glitzrig und frostgesäumt . . . und ich bemerke, daß es nicht nur Eichenblätter sind, sondern auch solche der Ulmen und Platanen.

Ich drehe mich um. Es ist unmöglich, daß sie der Wind allein hier zusammengeweht haben könnte. Sie sind hier zusammengetragen worden. Warum?

Die Stelle, die Edward mit seinen Händen berührt und mit seinen Lippen geküßt hat, schaut schwarz unter dem welken Laub hervor. Diese Erde ist dem armen Jungen heilig.

Was ist darunter . . .?

Plötzlich steht Archibald Argyll hinter mir. „Sie sind ein Frühaufsteher!" sagt er, „wie ich sehe!"

Ich begrüße ihn. „Ja, Mister! Mein Beruf bringt das mit sich."

„Ihr Beruf?"

„Ja," sage ich und lenke ab. „Es zieht mich immer wieder her zu diesem alten Baum. Diese Eiche könnte ein heiliger Baum sein . . . ein Geheimnis bergen oder etwas Besonderes an sich haben. Finden Sie nicht auch?"

Er hat sich offenbar vollkommen in der Gewalt und sagt ganz ruhig: „Möglich. Ich habe für solche Phantasien nichts übrig. Aber . . . was ist eigentlich Ihr Beruf?"

Ich lächele freundlich. „Ich bin Forscher, Mister. Es gibt noch so viele Dinge zu erforschen in der Welt. Man könnte hundert Leben dazu verwenden. Und ich bin es aus Passion . . . daher mit einer gewissen Leidenschaft. Ich habe Sie übrigens schon neulich eingeladen, einmal mit mir zu kommen. Ich habe auf dem Hügel da drüben eine prähistorische Wohngrube gefunden und auch ein . . . Skelett ausgegraben."

„Das interessiert mich wirklich nicht", sagte er kurz. „Ich finde es sogar eine pietätlose Beschäftigung, diese Skelette auszugraben."

„Was wollen Sie, Mister?" sage ich und bleibe an seiner Seite, weil er weitergeht. „Die Erde behält nichts. Sie wirft immer wieder einmal das Verborgene an die Oberfläche."

(Fortsetzung folgt)

Im Zauberkreis der Manege

Von wunderlichen Tieren und Menschen / Wie ich Zirkusmann wurde • Von Herbert Steinmann

Neunte Fortsetzung und Schluß*)

Dann bricht es wie ein Lavastrom aus ihm heraus.

„Mensch, begreifst du denn gar nichts? Der Zirkus, der Zirkus macht mich verrückt. Tag und Nacht denke ich nur an den Zirkus, jetzt bauen sie auf — jetzt wird's Abend — „Einlaß" schreit Martens — das Licht — die Musik — Menschenskind, meine Arbeit — — es ist zum Verrücktwerden —"

Ich verstehe ihn ja so gut. Zirkusfieber! Wen der Zirkus gepackt hat, den hat er für ewig!

Ich will ihn ablenken.

„Wenn du etwas brauchst, Bobby —"

„Quatsch," grollt er, „den Zirkus brauche ich, habe sonst alles, habe doch gespart — —"

Und als schäme er sich seines Ausbruches, ist er plötzlich im Dunkeln ohne Abschied verschwunden.

Ich gehe zu unserer Zelt- und Wagenstadt hinter dem festen Zirkusbau. Wir haben nur einiges aufgebaut. So unseren eigenen Elefantenstall. Das meiste ist in den Ställen des Gebäudes untergebracht.

Und während ich in die Koje krieche in meinem Wagen, denke ich noch: „Armer Bobby, man müßte doch irgendetwas für dich tun — ein gutes Wort einlegen — mit Martens reden — mit Bin — —"

Da bin ich auch schon eingeschlafen.

Ich weiß dann nicht, wie das alles weiter gekommen ist. Ich war ja so furchtbar müde.

Ich weiß nur, daß mich ein wahnsinniges Brüllen, Schreien, Fauchen, Klirren, ein scharfer, beißender Geruch, und ein wilder Ruf aufschrecken ließ.

„Feuer!"

Ich taumele auf, fahre in das erste, beste Kleidungsstück, ganz mechanisch, bin schon aus dem Wagen.

Oft genug haben wir den Alarm für das Feuer geübt. Nun ist es da. Draußen ist die Hölle los. Und doch ist es nur der Elefantenstall, der brennt. Dazwischen das ängstliche Meckern der Ziegen. Alles übertönend das Trompeten der Elefanten.

Während wir mit Wassereimern und Beilen herbeieilen, während die Schlauchleitung in Betrieb gesetzt wird, während von den Straßen der Stadt her die gellenden Signale der heranrückenden Feuerwehr ertönen, sehe ich, wie ein paar Menschen sich in das Flammenmeer des Elefantenstalles stürzen. Atzmus reißt in verbissener Wut die brennenden Zeltplane zur Erde, so einen Ausweg für seine Elefanten ins Freie schaffend. Ich höre Martens befehlende Stimme aus dem brennenden Stall heraus.

Plötzlich kommt eine rauchgeschwärzte untersetzte Gestalt aus dem Qualm hervorgestürzt. Und hinterher traben — oh Wunder — die Kolosse der Elefanten. Unruhiger als sonst, mit flatternden Ohren und aufgestellten Rüsseln. Aber sie kommen alle heraus, einer hinter dem anderen.

Der Rauchgeschwärzte ist Direktor Bing, und auf seinen Schultern schleppt er einen anderen — Bobby.

Sanft läßt er ihn neben uns ins Gras gleiten. Bobby ist bei Bewußtsein trotz der Brandwunden.

„Sie sind alle los — hab' sie losgemacht," stöhnte er. „Habe die halbe Nacht da draußen herumgestanden. Sah das Feuer ausbrechen. Nun muß ich wieder weg."

„Du bleibst natürlich," sagte Direktor Bing.

*

Ich bin nicht mehr im Zirkus Bing. Der Beruf hat mich verlangt, das bürgerliche Leben hat mich wieder gerufen. Ein Brief, der mir seit Wochen nachreiste, hat mich erreicht. Ich habe wieder Arbeit in meinem eigenen Beruf erhalten, einen Auftrag für eine Auslandsreise.

Und da mußte eben geschieden sein.

Die Brandnacht hat nicht allzuviel Schaden angerichtet. Der Elefantenstall ist wohl fast ganz niedergebrannt, aber Tiere und Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Und im übrigen war Bing ja versichert. Es hieß später einmal, man solle einen „gewissen" Schimannek als Brandstifter festgestellt haben, aber das weiß ich nicht genau.

Nun reist er ohne mich durch die Lande, der Zirkus Bing mit seinen Menschen und Tieren, seinen bunten Erlebnissen und Abenteuern, seiner Fülle härtester, ernstester Arbeit — — —

Der Abschied ist mir verdammt schwer gefallen. So oft ich auch geschimpft habe bei der Arbeit Tag und Nacht, bei dem kargen Schlaf und den endlosen Fahrten über die Landstraße, beim Abschiednehmen war mir doch sehr seltsam ums Herz.

Direktor Bing legte sogar den Elefantenhaken aus der Hand, als er sie mir bot.

„Wenn's dir mal dreckig geht oder — hm — wenn's dich mal packt, kannst immer wieder zu mir kommen," sagte er kurz.

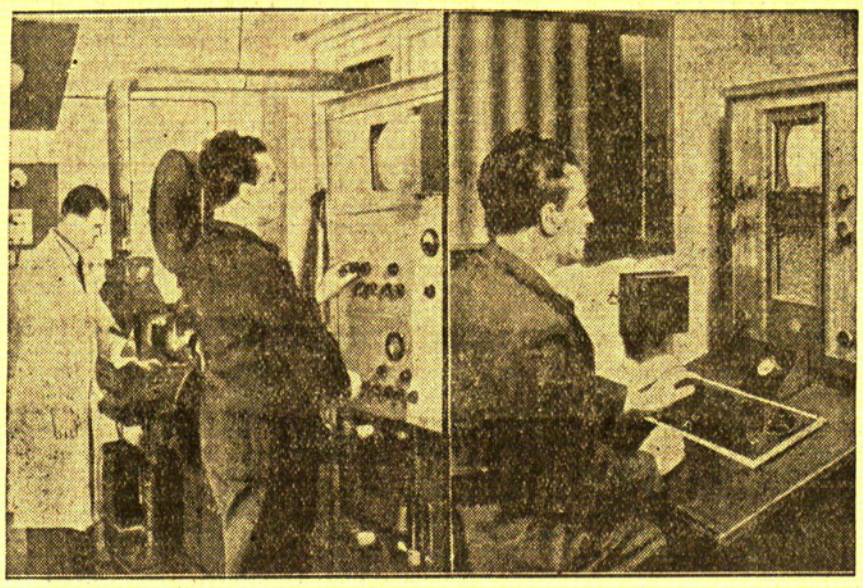
Er kennt seine Leute und seinen Zirkus.

Schon heute ist es mir so, als wenn ich das wahrmachen werde und wiederkomme. Denn durch mein ruhiges bürgerliches Leben geht bei Tag und bei Nacht die Erinnerung an das so oft geschmähte, harte, wunderschöne Zirkusleben.

Es ist nun einmal so:

Wen der Zirkus hat, den hat er für immer und ewig!

*) Siehe „M. D." Nr. 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70. 71.



Das Fernsehen wird Wirklichkeit

Die beiden Ultrakurzwellensender der Deutschen Reichspost haben jetzt in Berlin den regelmäßigen Sendebetrieb für Fernsehen aufgenommen. Man wird zunächst Tonfilme senden, jedoch sind auch aktuelle Tagessendungen vorgesehen, so daß man in Kürze im eigenen Heim das Weltgeschehen nicht nur hören, sondern auch sehen wird. Links sehen wir den Tonfilmgeber im Fernsehsenderaum, rechts den Fernsehempfänger im Kontrollraum für den Fernsehdienst

Scharfes Küchenmesser im Ehebett

Budapest, 25. März.

Vor einem Budapester Strafgericht kommt demnächst einer der aufsehenerregendsten Prozesse des letzten Jahrzehnts zur Verhandlung, der Prozeß gegen Frau Bognar, das ist die Frau, die ihren Mann zerstückelt hat. Im Februar 1919 hatte die Angeklagte den Schlächtermeister Stefan Bognar geheiratet. Es kam bald zu heftigen Szenen, wobei die Frau den Mann in brutalster Weise mißhandelt haben soll. Als der Mann einmal nachts aufwachte, bemerkte er, daß seine Frau ein scharfes Küchenmesser heimlich unter ihrem Kopfkissen versteckte. Trotzdem hielt der Mann das eheliche Zusammenleben aufrecht. Eines Tages kam Frau Bognar zu ihrer Nichte, von der sie wußte, daß sie eine Pistole besaß, und bat sie, ihr die Pistole zu leihen, da sie angeblich oft allein sei und sich vor Dieben fürchte. Am zweiten Weihnachtstag um 3 Uhr früh stand Frau Bognar heimlich auf und schoß den schlafenden Mann nieder. Obwohl der Mann noch Lebenszeichen von sich gab, begann die Frau mit einem Fleischerbeil den Körper zu zerstückeln.

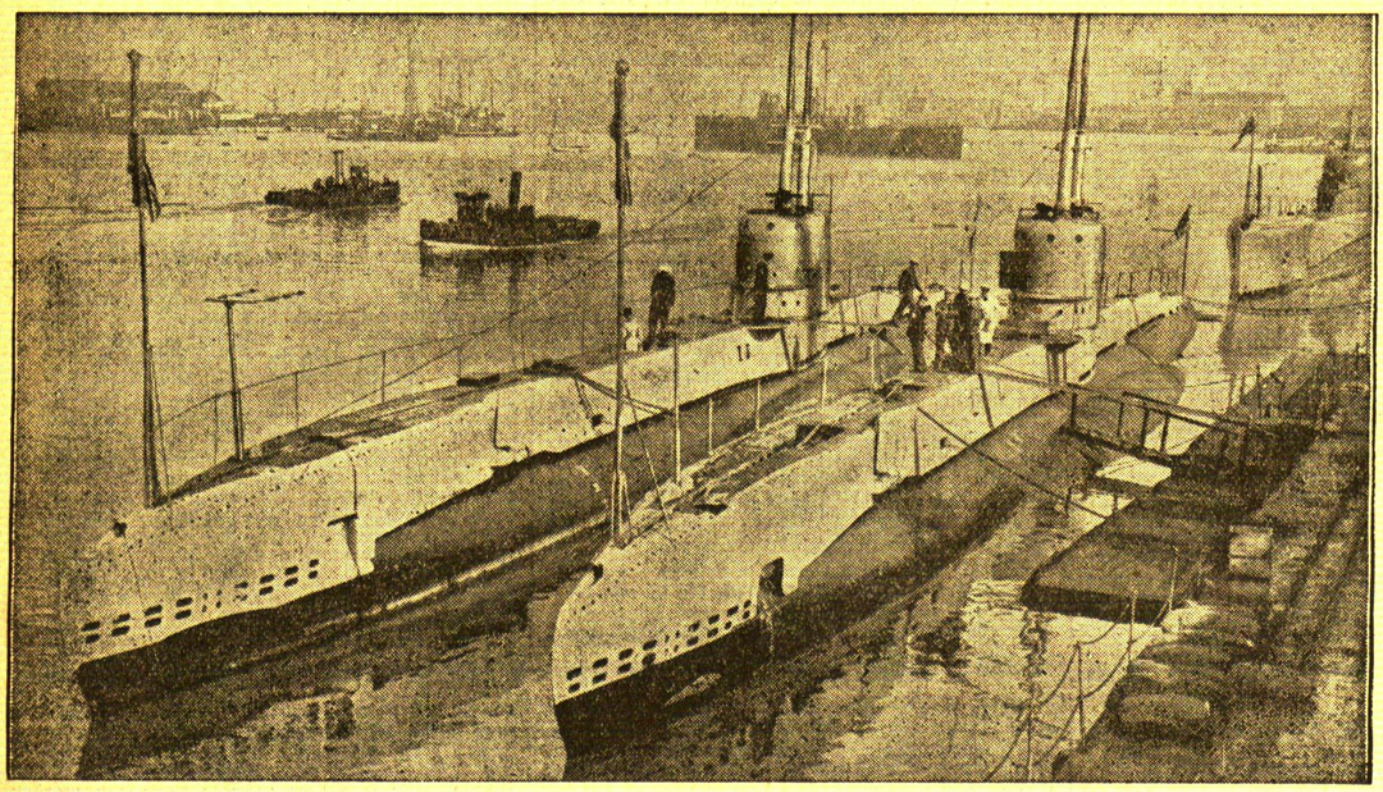
Frau Bognar hat im Untersuchungsgefängnis noch einem Mädchen das Leben geschenkt, welches jetzt acht Monate alt ist und die Gefängniszelle mit der Mutter teilt.

Streik der Skatspieler

Prag, 28. März. In dem nordböhmischen Städtchen Graupen wurde auf Grund eines Beschlusses der Stadtvertretung eine Steuer auf das Kartenspiel in den Gasthäusern eingeführt. Die Stammtische waren jedoch von dieser Neuerung wenig entzückt und beschlossen solidarisch aus Protest keine Karte mehr anzurühren. Man sieht zwar an den Stammtischen die Spieler sitzen, aber sie begnügten sich damit, zu rauchen, Bier zu trinken und sich den neuesten Stadtklatsch zu erzählen. Einige, die ohne das Kartenspiel nicht leben können, haben Nachbarorte aufgesucht und fröhnen dort ihrer Leidenschaft, ohne daß die Stadtverwaltung davon einen Nutzen hat.

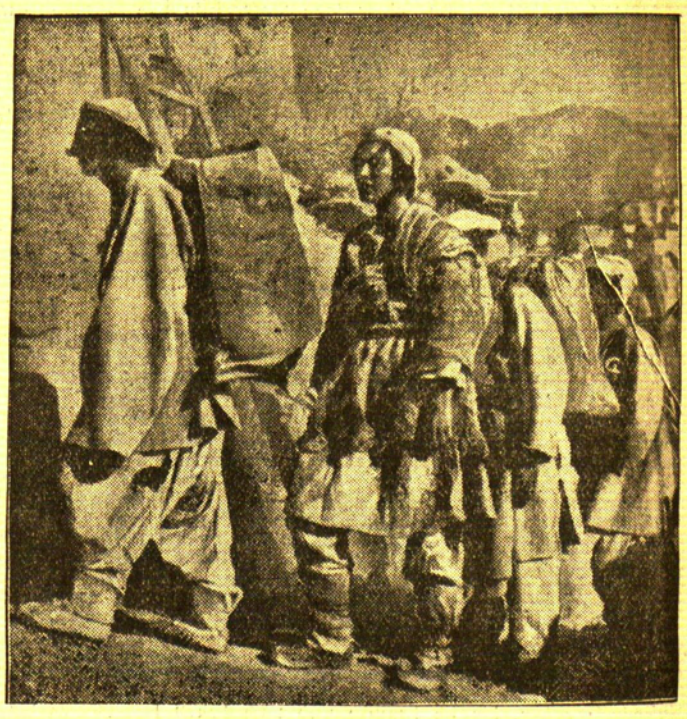
Schlafender Fisch auf der Reise

London, 25. März. Eine Abgesandte des Britischen Museums ist mit einer reichen Beute von Tieren aller Art, Schlangen, Fröschen und Vögeln aus Afrika zurückgekommen. All diese Tiere sind tot, bis auf ein einziges: den schlafenden Fisch. Er wurde in einem Paket mitgebracht und war in Baumwolle eingewickelt. Diese Baumwolle hielt ein Stück feuchte Erde warm, in der der Fisch schläft. Man will ihn in den Londoner Zoo bringen und versuchen, ob man ihn erwecken kann. Die Afrika-Reisende erklärt, daß sie nicht wisse, was für einen Fisch sie da habe. Das Seltsame an dem Fisch sei, daß er sich in die Erde eingräbt, wenn die Flüsse austrocknen. Er schläft dann solange, bis er das neue Wasser spürt.



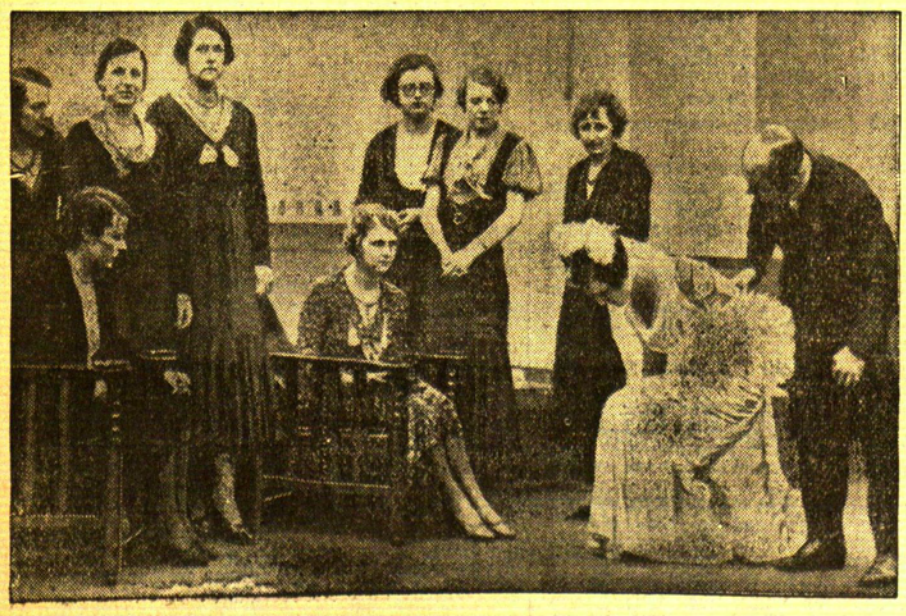
England stellte besonders schnelle Klein-U-Boote für das Mittelmeer in Dienst

In diesen Tagen verließen zwei englische U-Boote einer neuen und besonders kleinen Bauart den Hafen von Portsmouth, um für mehrere Jahre im Mittelmeer Dienst zu tun. Unser Bild zeigt die neuen Klein-U-Boote „Sherk" und „Scalion", die nur 670 Tonnen groß sind, vor ihrer Abreise. Die Boote sind außerordentlich wendig und mit den modernsten Signal-Apparaten ausgerüstet



Die „höchste" Filmschauspielerin der Welt

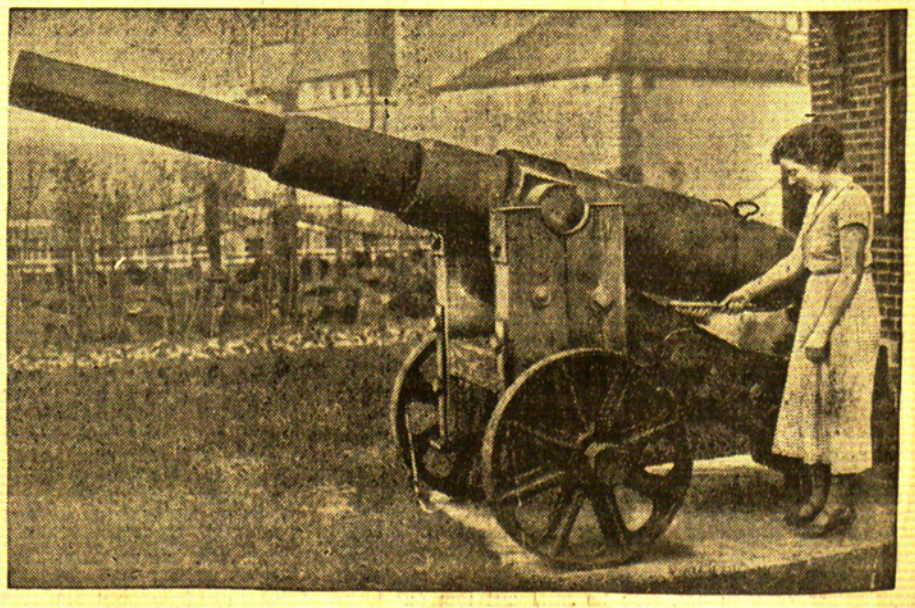
In Deutschland wurde soeben der Himalaja-Film „Dämon des Himalaja" uraufgeführt. Es ist der erste Spielfilm, der die sagen- und geisterumwobenen Berge der Himalajakette zur gigantischen Kulisse hat. Er wurde im Rahmen der vorjährigen Dyhrenfurth-Expedition gedreht und zum Teil in 6500 Meter Höhe aufgenommen. Die einzige Frau dieses Films war Jarmila Marton, die damit die „höchste" Filmschauspielerin der Welt sein dürfte. Man sieht hier Jarmila Marton inmitten tibetanischer Kulis beim Aufstieg in die Berge.



Links:

Hofknicks-Uebung — auch eine Vorbereitung zum englischen Regierungsjubiläum

Eine ganze Reihe junger Damen der englischen Gesellschaft wird am Regierungsjubiläum des englischen Königspaares im Mai d. Js. zum erstenmal zu Hof geführt. Sie haben dabei ein streng vorgeschriebenes Zeremoniell zu beobachten. Dazu gehört vor allem auch der Hofknicks vor den Majestäten, der, wie man hier sieht, von den jungen Damen jetzt fleißig geübt wird.



Rechts:

Kanonen als Gartenschmuck

Der englische Armee-Kapitän J. W. Lane kann sich auch im Privatleben von seinem Kriegshandwerk nicht trennen. Er ließ deshalb in seinem Garten Kanonen und anderes Kriegsgerät als Gartenschmuck aufstellen. Zum Teil handelt es sich, wie man hier sieht, um ganz veraltete Modelle. Kapitän Lane legt jedoch größtes Gewicht darauf, daß die Kanonen jeden Morgen gründlich gesäubert werden.

Erregung in Moskau

-ver. Daß das deutsche Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gerade in Osteuropa wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen hat, haben die Blätter schon berichtet. Wenn aber einzelne lettische und estnische Zeitungen neuerdings auch schon sachliche Ruhe gefunden haben und erklären, an einen baldigen Krieg nicht zu glauben, so läßt sich von der Sowjetpresse nur das Gegenteil behaupten. Beispielsweise tut die „Prawda" so, als ob eine Gleichberechtigung für Deutschland überhaupt nicht, nie auch für die Zukunft, in Frage käme, weil jegliche deutsche Aufrüstung sich hauptsächlich gegen die Sowjetunion wenden würde. Der Weltkrieg, und was Deutschland in ihm geleistet hat, ist natürlich auch in Rußland unvergessen, aber es scheint, daß der Kreml von der Auffassung ausgeht, daß der im Weltkrieg geborene Bolschewismus in einem künftigen Großkrieg wieder untergehen würde. Ganz besonders richtet sich Moskaus Zorn gegen England, weil es vom Besuch seiner Minister in Berlin nicht abgesehen hat. Die „Prawda" spricht aber nicht nur im Namen des Rätebundes, sondern mindestens unseres ganzen Erdteils und seiner Zivilisation: „Der deutsche Faschismus will offensichtlich seinen Willen den Völkern Europas aufdrücken. Die Taktik des britischen Imperialismus kommt diesem Bestreben entgegen. Hitler möchte Frankreich in eine zweitklassige Macht verwandeln, zu einem Lehnsmann des deutschen Imperiums. Die Taktik des britischen Imperialismus unterstützt Hitler auch in dieser Hinsicht voll und ganz. Die deutsche Regierung ist entschieden bemüht, eine Verständigung zwischen den friedliebenden Ländern Europas zu hintertreiben. Die Politik des britischen Imperialismus (zum dritten Mal auf wenigen Zeilen wird dieses Schreckgespenst an die Wand gemalt) war in der ganzen Zeit darauf gerichtet, eine solche Vereinbarung nicht zustande kommen zu lassen und damit die Revanchepläne Deutschlands zu fördern."

Darnach zu urteilen, gingen Berlin und London Hand in Hand, ja wären stolz darauf, offen und eindeutig gegen den Willen der ganzen übrigen Welt aufzutreten. Natürlich ist eine solche Auffassung von der Politik der Inselmacht, aber auch Deutschlands völlig unhaltbar. Es ist schwer zu glauben, scheint aber doch nicht ausgeschlossen, daß Moskau sich solchen ausgefallenen Gedanken wirklich hingibt. Man lese nur folgenden von der „Prawda" verzapften, gegen Deutschland gerichteten Hohn: „Die deutsche Presse frohlockt nicht ohne Grund, indem sie der Botschaft Sir John Simons höchstes Lob zollt. Offensichtlich hat die britische Note Berlin in Entzücken versetzt. Wir möchten deshalb voraussetzen, daß die dankbare deutsche Regierung veranlassen wird, daß eine besonders eindrucksvolle Ehrenwache aus den neu aufgestellten Divisionen die englischen Minister am Bahnhof in Berlin begrüßen wird." Der Sowjetaufsatz klingt folgendermaßen aus: „Die Völker Europas, an erster Stelle die der großen Sowjetunion, werden nicht Zinspflichtige des deutschen Faschismus werden. Sollte ihnen ein Kampf aufgezwungen werden, so sollen es diejenigen, die mit dem Feuer spielen, im voraus wissen, daß der Zorn der Volksmassen mit schrecklicher Gewalt sich auf ihre Häupter entladen wird."

Vereitelter Anschlag auf den Präsidenten des japanischen Staatsrates

Tokio, 25. März. Am Sonnabend war in der Wohnung des Präsidenten des japanischen Staatsrates, Ikki, ein bewaffneter Mann verhaftet worden, der es offensichtlich auf einen Anschlag auf das Leben des Präsidenten abgesehen hatte. Die Untersuchungen der Polizei haben nunmehr ergeben, daß dieser Mann im Auftrage einer geheimen Gruppe, die sich „Vereinigung für die Aufrechterhaltung des nationalen Geistes" nennt, gehandelt hat. Neun Mitglieder dieser Gruppe, unter ihnen zwei Führer, wurden verhaftet. Wie es heißt, hat diese Verschwörergruppe den Anschlag deshalb beschlossen, weil der Präsident die „Organtheorie Minobes" unterstützt haben soll. Diese „Organtheorie" steht bekanntlich im Mittelpunkt von weltanschaulichen Auseinandersetzungen, die das Verhältnis des Kaisertums zum Staate zum Gegenstand haben.

Eisenbahnräuber als Fahrgäste

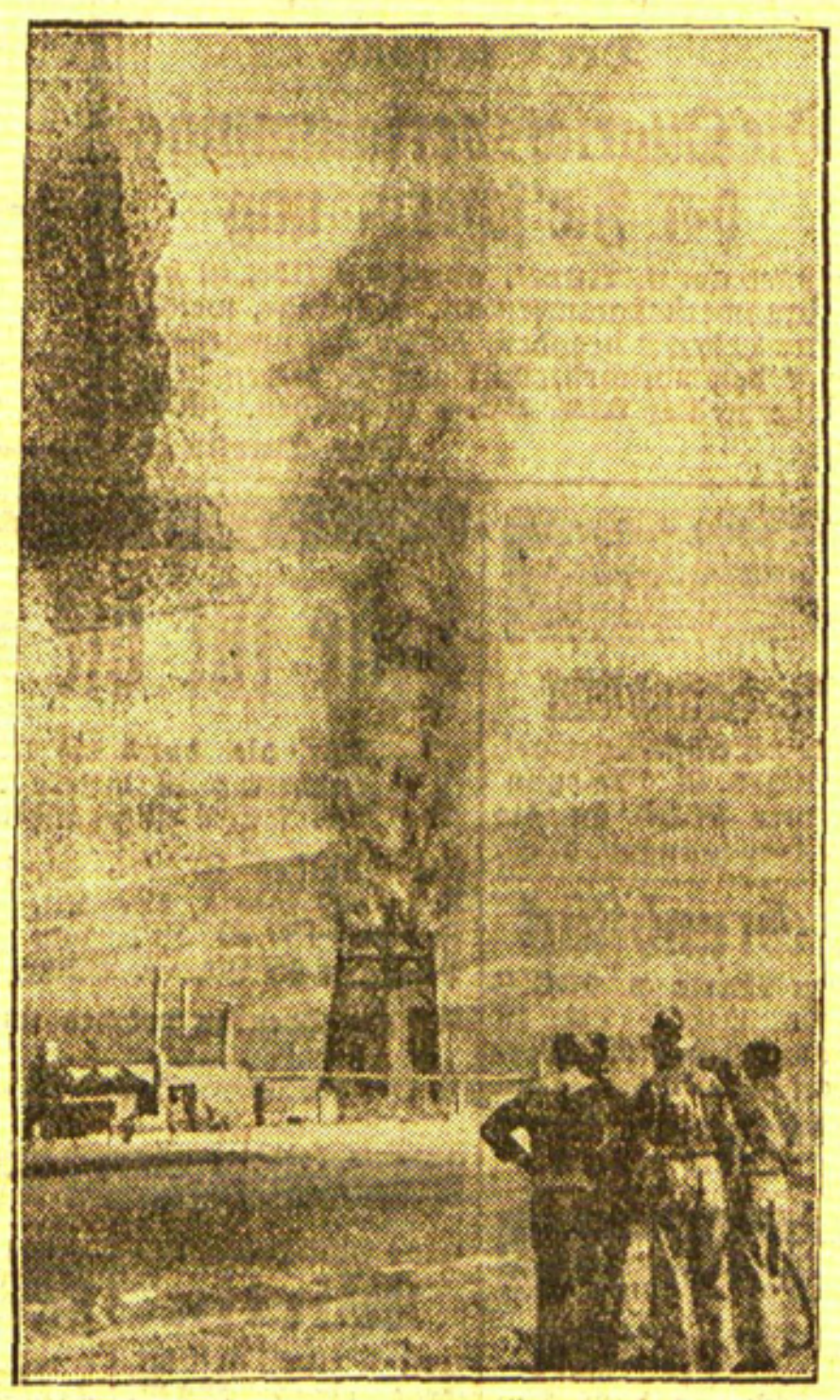
Peking, 25. März. Nach einer Meldung aus Kalgan versuchten als Fahrgäste verkleidete Räuber 40 Kilometer vor der Stadt den Zug Peking—Kalgan zu berauben. Sie wurden von der chinesischen Wache festgenommen und nach Kalgan gebracht. Acht von ihnen wurden zum Tode verurteilt; die Urteile wurden sofort vollstreckt.

Erfolgloser Mordversuch gegen einen Chicagoer Staatsanwalt

London, 25. März. Aus Chicago wird gemeldet: Am gestrigen Sonntag unternahmen Autobanditen einen erfolglosen Mordversuch gegen den Staatsanwalt Thomas Courtney, der sich durch seinen energischen Kampf gegen das organisierte Verbrechertum den Haß der Unterwelt zugezogen hat. Als der Staatsanwalt in Begleitung eines Stadtrates ein Hotel verlassen und in einem Kraftwagen Platz genommen hatte, fuhr auf der anderen Seite der Straße ein geschlossener schwarzer Kraftwagen vor; drei darin befindliche Männer eröffneten ein wildes Maschinengewehrfeuer. Der Staatsanwalt und der Stadtrat duckten sich, und obwohl die Fensterscheibe von vielen Kugeln zertrümmert wurde, blieben beide unverletzt. Die Verbrecher fuhren davon. Die Nachforschungen zahlreicher Polizeiautos blieben erfolglos.

100 Meter hohe Gassäule bei Wien

Wien, 25. März. Der Erdgasausbruch in Enzersdorf bei Wien hat an Stärke noch zugenommen; der Bohrturm ist bis auf wenige Pfeiler weggerissen, die Maschinenanlagen sind schwer beschädigt. Man glaubt, daß die letzten Pfeiler des Bohrturmes der ungeheuren Gewalt der Gasmassen nicht mehr lange standhalten können und bald einstürzen werden. Die Höhe der Gassäule beträgt jetzt 100 Meter. Zentnerschwere Steine werden emporgeschleudert. Die Umgebung ist kilometerweit mit einer grünlich schimmernden Lehmschicht bedeckt. Der Schaden an den Fluren läßt sich noch garnicht schätzen. Der Schaden, der sich allein aus der verlorenen Gasmenge ergibt, wird bis jetzt auf 200000 Schilling geschätzt. Dazu kommt aber noch der Wert der zerstörten Anlage. Im Laufe der beiden letzten Tage waren Zehntausende von Neugierigen aus Wien eingetroffen, die nur von einem großen Aufgebot von Gendarmen an der Annäherung an die Ausbruchstelle gehindert werden konnten.



Die Wiener Gasfontäne

Nur 40 Fischer im Asowschen Meer gerettet

Moskau, 25. März. Einer der Flieger, die zur Hilfeleistung für die im Asowschen Meer abgetriebenen 100 Fischer eingesetzt wurden, teilt mit, daß 40 Fischer auf einer Eisscholle gefunden worden sind und in Sicherheit gebracht werden konnten. Von den übrigen fehlt jede Spur; man befürchtet, daß sie nicht mehr am Leben sind.

Wien, 25. März. Der Schauspieler Alexander Moissi ist an einer schweren Grippe gestorben. Auf Veranlassung Mussolinis war ihm dieser Tage das italienische Staatsbürgerrecht verliehen worden; er stammte aus Triest.

270 Millionen Francs im Saargebiet eingetauscht

Saarbrücken, 25. März. Mit dem 20. März ist der Notenumtausch im Saargebiet beendet. Nach Meldungen aus französischer Quelle sollen insgesamt 270 Millionen Francs umgetauscht worden sein, was dem Werte nach etwa 45 Millionen Reichsmark entsprechen würde. Von diesem Betrag würden 5 v. H. für die Verzinsung der mit der Genehmigung der Regierungskommission abgeschlossenen saarländischen Auslandanleihen verwandt werden, während 95 v. H. dieses Betrages auf den 900 Mill. Francs betragenden Rückkaufpreis für die Saargruben gutgeschrieben werden. Das bedeutete also, daß noch eine Restschuld aus dem Kaufpreis von etwa 644 Millionen Francs gleich etwa 107 Millionen Reichsmark bestehen bliebe, die in den nächsten Jahren durch Lieferung von Saarkohlen nach Frankreich beglichen werden soll.

„Tscheljuskin"-Flieger abgestürzt

Moskau, 25. März. Der russische Flugzeugpilot Molokow, einer der berühmtesten Flieger in der Sowjetunion, der auch an der Rettung der „Tscheljuskin"-Expedition hervorragend mitgewirkt hatte, ist mit seinem Flugzeug beim Start in der Nähe der arktischen Insel Sopochny abgestürzt. Er war infolge eines heftigen Schneesturms zur Notlandung gezwungen, die ihm aber nicht gelang. Das Flugzeug ist zwar zertrümmert, aber niemand der Flugzeuginsassen ist bei dem Absturz verletzt worden. Molotow und seine beiden Flugbegleiter werden sich mit einem Schlitten nach dem Dorf Karorel auf Sopochny begeben, wohin ihnen ein neues Flugzeug gesandt werden wird, mit dem sie ihren meteorologischen Erkundungsflug über den arktischen Gewässern fortsetzen wollen.

Mädchen mit drei Beinen geboren

Sebesh (Westrußland), 25. März. In der Stadt Sebesh ist ein Mädchen mit drei Beinen zur Welt gekommen. Während zwei Beine völlig normal gebildet waren, war das dritte Bein vom Ausgang des Rückgrates aus in schwächerer Form vorhanden. Zehn Tage nach der Geburt nahm ein Arzt eine Operation vor und amputierte das dritte Bein. Dieser Eingriff ist gut gelungen, und der Säugling befindet sich auf dem Wege der Genesung.

„Wie würdest Du Selbstmord begehen?"

London, 23. März. Vor einigen Wochen fragte ein 16jähriger Schüler in Norwich seinen Bruder auf dem Wege nach Hause: „Wie würdest du Selbstmord begehen?" Die Antwort lautete: „Sicherlich durch Ertrinken." Er hatte der Frage keine Bedeutung beigelegt. Aber am nächsten Morgen fand er einen Brief von seinem Bruder: „Es tut mir leid, daß ich dich so plötzlich verlassen muß, aber ich sehe keinen Ausweg. Ich habe Ertrinken gewählt. Es wird spät. Ich muß jetzt gehen und dann sterben." Vierzehn Tage lang suchte man vergeblich nach dem Sechzehnjährigen. Jetzt hat man seine Leiche bei Norwich gefunden.

Bukarest, 24. März. Außenminister Titulescu ist am Sonntag nach Paris gefahren. Auf der Fahrt dorthin wird er mit Jeftitsch und Benesch zusammentreffen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	25. 3. Ankauf	25. 3. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.95	5.99
London 1 £ St.	28.30	28.55
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichmark Noten	2,18	2,22
Berlin Registermark	—	1,43
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.93	1.94.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03	4.05.5
Prag 1 Kr.	0.24.90	0.25,05
Stockholm 1 Kr.	1.46	1.47.5
Mailand 1 Lire	0.49.50	0.50
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Berlin, 25. März 1935

A) Inlandseier Deutsche Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 g
I. G. 1 (vollfrische)	9,00	8,50	8,00	7,50	7,00
II. G. 2 (frische)	8,50	8,00	7.50	7,00	6,50
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	8,75	8,25	7,75	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8,50	8,00	7,50	—
	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	8,75	8,25	7,75	—

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 6. März

Mäßige, später auffrischende Winde aus westlichen Richtungen, meist stark bewölkt, leichte Regenfälle besonders im Küstengebiet. Leichter Temperaturanstieg.

Temperaturen in Memel am 25. März
[illegible] Uhr + 2,0 [illegible] Uhr + 2,5 [illegible] Uhr + 3,5

Allgemeine Uebersicht von Montag, 25. März

Starker Druckanstieg über Nordengland und Südskandinavien wandert mit dem über Mitteldeutschland lagernden Hochdruckteil rasch ostwärts. Wir werden daher mit starker Eintrübung zu rechnen haben.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Sm
Memel	1021,0	NNW. 2	bed.	+ 1,6	2	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1023,0	WSW. 3	"	+ 4,0	—	8
Riga	1019,0	NW. 4	"	0,0	0	1/10
Libau	1020,6	NW. 3	wolk.	+ 1,0	5	4
Tallinn	1017,1	WNW. 2	bed.	− 3,0	6	1/4
Haparanda	1008,7	NW. 1	heiter	− 16,0	5	36
Ostersund	1011,1	W. 3	wolk.	− 1,0	3	4
Stockholm	1019,4	SW. 3	heiter	3,0	0	37



Der Memeler Frühjahrsgeländelauf

Mannschaftssieger im Juniorenlauf wird „Freya-V. f. R.", im Seniorenlauf die Spielvereinigung

Die erste diesjährige Leichtathletische Veranstaltung in Memel war der Frühjahrsgeländelauf, der am Vormittag des vergangenen Sonntags ausgetragen wurde. Verantwortlich für den Lauf zeichnete der Sportklub „Freya-V. f. R.", der mit diesem Auftakt zur Memeler Leichtathletiksaison gleichzeitig die Feier seines 13jährigen Bestehens verband. Leider hatte der anhaltende Regen zur Folge, daß sich nur eine kleine Anzahl von Zuschauern im Memeler Stadion, das Start und Ziel war, eingefunden. Erfreulicherweise nahmen eine große Schar von aktiven Läufern an der Veranstaltung teil.

Der Start für die Junioren fand um 9,30 Uhr statt; die Strecke betrug etwa drei Kilometer. Folgende Vereine hatten Mannschaften gestellt: M. T. V.-Memel zwei Mannschaften, Spielvereinigung zwei Mannschaften, „Freya-V. f. R." zwei Mannschaften und Sport-Klub Memel II eine Mannschaft; jede Mannschaft war sechs Läufer stark. Führend während der ganzen Strecke war Dedeleit vom Sport-Klub Memel II, der mit dem großen Vorsprung von etwa 120 Metern als Erster durchs Ziel ging. Ihm folgte als nächster Gawehn von der „Freya". Die außerordentlich gute Zeit Dedeleits von 14 Minuten 58,4 Sekunden konnte aber nicht bewertet werden, da der Läufer noch bis vor kurzem dem M. T. V.-Memel angehört hat. Die vom Kampfgericht festgesetzten Sieger waren folgende: 1. H. Gawehn („Freya-V. f. R.") 15,24,2; 2. H. Preßler (Spielvereinigung) 15,26,2; 3. G. Schattat („Freya-V. f. R.") 15,42. Mannschaftssieger wurde „Freya-V. f. R." mit 37 Punkten vor Spielvereinigung mit 80 Punkten. Alle übrigen Mannschaften kamen unvollständig durchs Ziel und konnten nicht gewertet werden. Die Siegermannschaft der „Freya" bestand aus folgenden Läufern: Gawehn, Schattat, Mantwill, Michael, Skrabba, Günther.

Kurz nach 10 Uhr wurden die Senioren auf die etwa fünf Kilometer lange Reise geschickt. Schon auf der halben Strecke bildete sich eine aus vier Läufern bestehende Spitzengruppe, die auch bis zum Wiedereintreffen auf dem Stadion zusammenhielt; die Reihenfolge lautete zunächst: Schattat („Freya-V. f. R."), Günther (Spielvereinigung), Bendiks („Freya-V. f. R.") und etwas weiter zurück Reimer (Sport-Klub Memel II). Etwa 30 Meter vor dem Ziel wurde zum letzten Endspurt angesetzt. Günther fiel leicht zurück und Bendiks konnte sich an die zweite Stelle vorschieben, und jetzt entbrannte auf den letzten zehn Metern ein spannender Brust-an-Brust-Kampf zwischen Schattat und Bendiks, in der der jüngere Läufer die Oberhand behielt. Mit nur einer knappen Handbreite Vorsprung konnte Bendiks vor seinem Vereinskameraden Schattat das Zielband zerreißen. Die drei ersten Sieger erzielten folgende Zeiten: 1. Bendiks 16,36,6; 2. Schattat 16,36,7; 3. Günther 16,38. Mannschaftssieger der Senioren wurde die Spielvereinigung mit 50 Punkten mit folgender Besetzung: Günther, Redmer, Kairies, Hofer, Chmielewski, Jurgan.

Die Durchführung des Laufes war von dem veranstaltenden Verein aufs beste vorbereitet worden.

Italien Gewinner des Europa-Pokals

Oesterreich in Wien 2:0 geschlagen — 60 000 Zuschauer

Wien, 25. März.

Im vollbesetzten Wiener Stadion wurde am vergangenen Sonntag das Entscheidungsspiel um den Fußball Europa-Pokal zwischen Oesterreich und Italien ausgetragen. Italien gewann vor 60000 Zuschauern mit 2:0, Halbzeit 0:0 und hat damit in dem von Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz bestrittenen Länderwettbewerb den ersten Platz belegt.

In dem Kampf hatten die Einheimischen eigentlich nur in der ersten halben Stunde ein Wort mitzureden. Dann kamen die Italiener sehr auf und nur mit viel Glück hielten die Gastgeber bis zur Halbzeit ihr Tor rein. Nach dem Wechsel wurden die Italiener noch überlegener. Prachtvolles Spiel des Weltmeisters führte zu zwei Toren, die in der 6. und 87. Minute der zweiten Hälfte von dem jungen Halblinken Fedullo (Bologna) geschossen wurden. Die österreichische Mannschaft hat von ihrem früheren großen Können viel eingebüßt. Insbesondere sind es die alten Nationalen, die dem schnellen und temperamentvollen Spiel nicht mehr gewachsen sind. Der englische Schiedsrichter Lewingstone hatte den Kampf stets in der Hand, nur störte beide Mannschaften seine strenge Auslegung der Regeln.

Schwedischer Kegelsieg

Der Länderkampf im Kegeln zwischen Deutschland und Schweden endete mit dem Siege der Schweden mit 6159 zu 5753 Holz.

200 Yard Brust in 2:44,9

Im Wege der Winterhilfsveranstaltung der Krefelder Schwimmer unternahm die Europameisterin Martha Gemenger unter amtlicher Kontrolle einen offiziellen Weltrekord im Brustschwimmen über 200 Yard. Fräulein Hoelzer-Plauen hielt die Weltbestzeit mit 2:48 Minuten. Martha Gemenger erzielte die fabelhafte neue Bestzeit von 2:44,9.

Am 30. März ist Großkampftag auf den Memeler Kegelbahnen

Am Sonntag, dem 24. März d. Js., wurden die Kämpfe um die Einzelmeisterschaft im Memeler Keglerverband fortgesetzt. Seit Bestehen des Verbandes sind diese Kämpfe nicht so spannend und interessant gewesen als gerade in diesem Jahr. Während in den Vorjahren Kegelbruder Mallwitz schon nach den ersten Läufen einen solchen Vorsprung hatte, daß er nicht mehr einzuholen war, liegt die Spitzengruppe in diesem Jahr dicht hintereinander. Kegelbruder Matzies, der bis dahin den fünften Platz belegt hatte, konnte am letzten Sonntag mit einem Gesamtholz von 3154 bei 400 Kugeln in Führung gehen. Es folgen die Kegelbrüder Laue mit 3153 Holz, Mallwitz mit 3150 Holz, Kahlmeier mit 3149 Holz und Würschmidt mit 3142 Holz. Auch die übrigen Kegler folgen mit ganz geringen Abständen. Am Sonnabend, dem 30. März d. Js., fällt die Entscheidung. Der Kampf geht über 200 Kugeln (je Bahn 50 Kugeln). Mit Spannung erwarten die Memeler Kegelfreunde den Ausgang dieses Treffens. Der Beginn des Kampfes ist auf 18 Uhr festgesetzt.

Spw.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Charlotte Derwensky
Kurth Metzler

Memel, den 16. März 1935
z. Zt. Kowno

Danksagung

Für die vielen herzlichen Glückwünsche und die überaus reichlichen Blumenspenden anläßlich unserer goldenen Hochzeit sprechen wir auf diesem Wege allen Gratulanten, insbesondere der Direktion der Städt. Betriebswerke, den Herren des Stadtbauamts, dem Verbande der Gemeindebeamten und Angestellten der Stadt sowie den Beamten und Angestellten des Kreisausschusses Memel und dem Chor der Christl. Gemeinschaft, gleichzeitig auch für die erbauenden Gesänge, hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus. (3654

Wilhelm Adler u Frau

Liedertreunde
Dienstag 8 Uhr

Für Alle

die keine salzhaltigen Getränke gebrauchen dürfen, ist

Soda in Syphons

zu empfehlen.

Falls im Laden nicht erhältlich, liefert

„Espero"
Wolff & Engelmann
Lib. Str. 28, Tel. 942

Verloren Gefunden

Platinbrosche

m. Stein verloren. Geg. Belohnung abzugeben. Adresse zu zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Radio

Gelegenheiten

Reico - Europa mit Lautspr. Lit 200.—
Philips 5 Röhr. m. Lautspr. Lit 195.—
Reico - Atlantis mit Kurzw. Lesclampe u. dyn. Lautspr. Lit 350.—

BERELSON
Fischerstr. 2

Weißer Kleiderschrank

zu verkaufen
Pr.-Smet.-Allee 4

Städtisches Schauspielhaus

Sonnabend, d. 30. März 1935, abds. 8 Uhr

Schüler-Vortragsabend

von **Elisabeth Oloff**

Klavierwerke von Händel, Mozart, Schubert u. a.
Konzertstück f-moll von C. M. v. Weber

Orchester: Memeler Musikfreunde unter Leitung von Musikdirektor W. Ludewigs

Karten von 1 bis 3 Lit in Rob. Schmidt's Buchhandlg.

Capitol Montag z. letzt. Male 5½ und 8½ Uhr

Silvia Sidney in dem deutschsprachigen Tonfilm

30 Tage Prinzessin

Dazu der neue Sowjet-Grossfilm in russischer Sprache

Drei Freunde

Apollo 5 und 9¼ Uhr

Liebe, Tod und Teufel

Käthe von Nagy — Beiprogramm

Kammer Montag 5 u. 8¼ Uhr Zum letzten Male

Frühjahrsparade

Franziska Gaal — Beiprogramm

Kammer

Des großen Erfolges wegen
Mittwoch 2¼ Uhr
einmalige (letzte) Wiederholung

Jugendvorstellung

unt. 1.- Lit, ob. 1,50, Kinder 50 Ct.

Ferien vom Ich

Dazu den herrlichen Mickyzeichenfilm in natürlichen Farben

Der Lenz ist da

Beiprogramm

Brockoff

Die Werkstatt für Uhren

Friedrich-Wilhelm-Str. 21—22

Liedertafel Memel

Zu der **am Dienstag, d. 26. März 1935,** abends **8 Uhr, in Fischers Weinstuben** stattfindenden (3657

ordentlichen

Generalversammlung

werden alle aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen.

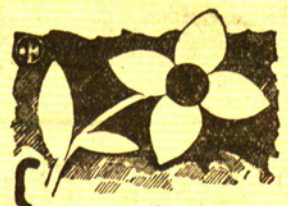
Tagesordnung laut Satzung.

Der Vorstand.

Die Quartalsversammlung der Fleischerinnung

findet am **6. April,** abends 8 Uhr, in der Handwerkskammer statt. Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit beenden, haben sich umgehend mit den vorschriftsmäßigen Papieren beim Obermeister **Alb. Dörr** zu melden. (3669

Der Vorstand



Entzückende Tapeten

die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im

Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse Nr. 13

Sonnige, große
3½-Zimmerwohn.
mit Bad, ab 1. 4. zu vermieten. Angeb. u. **3709** an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

Moderne
3-Zimm.-Wohn.
zwischen Janischken u. Schmelz z. 1.—15.4. zu mieten gesucht. Angeb. u. **3703** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-Zimmer-Wohnung
mit 2 groß., heizbar. Kabinetten, Küche u. Nebengelaß im südl. Stadtteil an Memell. z. 1. 5. zu vermieten. Ang. u. **3706** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

2½-3-Zimmerwohn.
mietsamtfrei, zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter **3699** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
an 2 Herren oder Damen vom 1. 4. 35 **zu vermieten.** Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

3-Zimmer-Wohn.
part., in der Holzstraße oder in der Nähe des Steintores wird gesucht. Angebote u. **3705** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
mit Bad v. 1. 4. 35 zu vermieten
Präs.-Smetona-Allee 49
im Bäckerladen.

Suche z. 1. 4. 35 sep.
möbl. Zimmer
Angeb. u. **3702** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang v. 1. 4. zu vermieten
Sattlerstraße 1

Möbl. Zimmer
sep. Eing., von sof. von berufstät. Dame gesucht. Angeb. u. **3697** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Leeres Zimmer
m. Küchenben. z. verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Kl. möbl. Zimmer
vom 1. 4. gesucht. Angeb. u. **3698** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kl. Werkstube
Pferdestall (2—3 Pferde) zu vermiet., **gebr. Möbel** zu vk.
Karlstraße 22
(1—4 Uhr).

Suche billiges **möbl.**
Zimmer
Angeb. mit Preis u. **3696** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche vom 1. 4. 35
1 möbl. Zimmer
m. Küche od. Küchenbenutzung, ohne Bettzeug, Mittelpunkt, südl. Fam. m. 2 Kind. Angeb. u. **3708** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Mädchen sucht
Schlafstelle
Angeb. unt. **3700** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gardinenstoff

In- u. Auslandsware Meter Lit 1.65, 1.30

E. Millner
Fleischbänkenstr. Nr. 2

Zu Fabrikpreisen

verkaufe ich **kompl. Zimmereinrichtungen sowie Einzelmöbel.** (3655

S. Kagan, Grabenstraße Nr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 88

Gutgehende Fabrik sucht

still. Teilhaber

Erforderlich 20000 Lit. Sehr guter mon. Verdienst. 100% Sicherheit. Jederzeit leicht liquidierbar. Angebote unter **3669** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3548

Zolldeklarant

von hiesigem Fabrikunternehmen per sofort gesucht. Beide Landessprachen in Wort u. Schrift erforderlich. Bewerbungen m. selbstgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. **3707** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Badebude

am Sandkrug zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unter **3704** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

---

Grundstücksmarkt

Kl. Grundstück
von Selbstkäufer ges. Angeb. m. Preisang. unter **3666** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstück
im Werte v. 10000 bis 20000 Lit zu kaufen gesucht. Vermittl. verb. Angeb. an
Siedeberg, Schmelz
Mühlenstr. 46

Stellen-Angebote

Möbeltischler
welche erstklass. Arbeiten verstehen, werden von sofort eingestellt
Möbel-Zentrale.

Tischler
(nur erste Kraft) stellt ein **Tischlerei H. Gurgsdies**
Roßgartenstr. 4.

Einen Laufburschen
sucht
Bäckerei **Adam**
Libauer Straße 13

Tücht. Mädchen
mit Zeugn. für südl. Haushalt gesucht
Hospitalstr. 22
1 Treppe links

Eine selbständig arb
Wirtin
zum 1. April gesucht, ferner eine im **Koch. u. Backen perfekte**
Wirtin
für Süderspitze ab 1. Mai gesucht.
H. v. Zaborowski
Holzstraße 20 b

Erfahrenes, gebild., intelligentes
Kinderfräulein
(das schon Säuglinge gepflegt hat, bevorzugt), gesucht. Zu erfrag. a. d. Schalt. dieses Blattes.

Aufwartung
für den Vorm. ges
Wo? sagt die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.
alleingel., mietsamtfrei, zum 1. April oder später zu verm.
Oberstraße 33

1-Zimmer-Wohn.
mit Küche zu verm. Meld.
Schwanenstr. 9

1- u. 2-Zimmerwohn.
zu verm. **Mühlentorstraße 91 b**

Eingeführtes
Lebensmittel-
geschäft, evtl. auch für andere Zwecke geeignet, per 1. 4. od. spät. umständeh. billig zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Hilfe für die Ueberschwemmten!

Für die durch die Ueberschwemmungskatastrophe im Kreise Heydekrug in bittere Not geratenen Volksgenossen sind bei uns ferner eingegangen:

Fa. Walker 10 Lit, A. 10 Lit, von den Handwerkern der Zellulose-Fabrik 127 Lit, von der Belegschaft der Zellulose-Fabrik 157,20 Lit, von den Beamten der Kreisverwaltung Pogegen 45 Lit, B. Bölke, Siauliai 3 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen

Verlag des Memeler Dampfboots

Heute früh ist unser langjähriges Mitglied, der Rechner der Schulkasse, Herr

Otto Faesel

in die Ewigkeit eingegangen. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten, stets mit Rat und Tat hilfsbereiten und äusserst pflichttreuen Menschen.

Ehre seinem Andenken!

Der Schulvorstand des Schulverbandes Augsgirren
I. A.
Huntrieser, Verbandsvorst.

Augsgirren, den 22. März 1935 (3699

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern mittag, nach kurzem, schweren Leiden, im 81. Lebensjahre, unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

Gottlieb Springer

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Albert Springer

Memel, den 25. März 1935

Deutsches Theater Memel

Telefon Nr. 182

Montag, den 25. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement grün) und
Dienstag, den 26. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement rot)
„Hut ab vor Onkel Eddie"
Lustspiel in drei Akten v. Rudolf Kurz
In der Titelrolle: Intendant
F. W. Nadolle

Mittwoch, den 27. März, abends 8.15 Uhr (Abonnement weiß)
Neueinstudierung!
„Clavigo"
Trauerspiel von Wolfgang von Goethe

Donnerstag, d. 28. März, abds. 8.15 Uhr
Volksvorstellung (grüne Karten)
„Hut ab vor Onkel Eddie"
In der Titelrolle Intendant
F. W. Nadolle.
Karten zu allen Vorstellungen an der Kasse zu haben

Nach einem arbeitsreichen, mühevollen Leben verschied am 22. d. Mts. mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Fuhrhaltereibesitzer

Alfred Bax

im Alter von 61 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Helene Bax

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. März, nachm. 1¾ Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstr. 50, aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind freundlichst eingeladen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters, für die trostreichen Worte der Herren Pfarrer **Reisgis** und **Ribbat** am Sarge und Grabe, sowie für die reichlichen Kranzspenden sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichen Dank.

Johann Paura

Verkäufe

Fortzugshalber
verkaufe preiswert:
1 Herrenzimmer kompl., 3 Klubsessel, 1 Ankerteppich, eine Schreibtischlampe, 1 Stehlampe, 1 Flurgarderobe, seidene Tischdecke, Gardinen, Bilder, Herrenfahrrad, Kinderwagen, Babykorb auf Rädern, Babywanne, Gaskocher, Waschkessel und Wanne.
Gerschmann
Roßgartenstr. 12 b

---

40 Lit
gut erh. **Herren-Fahrrad.**
Moosler, Hintere Werftstraße 10/12

Guterhaltene gr.
Büchertasche
u. **1 Paar Stiefel.** Gr. 42, bill. zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

!! Möbel !!

Sie kaufen zu spottbill. Preisen **kompl. Zimmereinrichtg.** sowie versch. **Einzelmöbel** in best. Qualität bei (3679
Samuel Spitz, Memel, Marktstraße 47, 1 Treppe, Tel. 284 und in meiner Filiale **Heydekrug,** Haus Salamander, Tel. 42

Nur noch einige Tage

verkaufe ich um schnell zu räumen Auslandsware (3680

10%—20% billiger
S. Burrack
Marktstraße 14

ZEICHNUNG UND FOTO



erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Prospekt und Werbebrief um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A-G

INGENIEUR SCHULE — MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK · AUTOMOBIL UND FLUGZEUGBAU · PAPIERTECHNIK — **WEIMAR**

PROSPEKT ANFORDERN · SEMESTERBEGINN: APRIL U. OKTOBER · EIGENE WERKSTÄTTEN

Aparte Neuheiten in

Gardinen- und Dekorations-Stoffen

Schweizer Marquisette
erprobte Qualitäten, entzückend gemust, in anthren

Englische Kunstseiden
moderne Farbstellungen in hübschen Ausführungen

Anfertigung
nach geschmackvollen, aparten Entwürfen unter sachgemässer Beratung

Moderne Möbelstoffe
in Gobeline u. Kunstseiden, dauerhaft, haltbar, prakt.

Meine Preise sind äusserst niedrig!
Beachten Sie bitte mein Gardinen-Spezialfenster

Das Kaufhaus Aller

ROBERT Waller

Klaipėda — Memel

Das Haus der guten Qualitäten!